

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung,
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich 3 fl.
50 kr., einmonatlich 1 fl. 90 kr.,
mit separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Hau-
gesandt: ganzjährig 18 fl., halb-
jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweiadlergasse 14.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzeln Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumerierte
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für Buda-
pest im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweiadlergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inserate: die Agent-
schaft des „Ungarischer Lloyd“
Sigm. Pollak, II. Rotentent-
zasse 10.; Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelk; — in
Auslande Saalbuch's Annoncen-
Bureau in Dresden; G. L. Daube
& Co. in Frankfurt a/M.; Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Haasenstein
& Vogler in Hamburg, Ber-
lin, Leipzig; Frankfurt a/M., Bas-
el, Zürich; Havas-Laditte-Bullier
& Co. in Paris.

Nr. 179.

Budapest, Freitag, 7. August

1874.

Mit dem 1. August begann ein neues Abonnement auf das politisch-fommerzielle, in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende Tagesblatt

„Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationenbedingungen sind:

Ganzj. mit 1m. Postv. fl. 20.—	ganzjähr. für Budapest fl. 18.—
halbj. „ „ „ 10.—	halbj. „ „ „ 9.—
viertel. „ „ „ 5.—	viertel. „ „ „ 4.50
monatl. „ „ „ 1.80	monatlich „ „ „ 1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst- und Mode-Beilage „Victoria“:

Ganzj. mit 1m. Postv. fl. 24.—	ganzjähr. für Budapest fl. 22.—
halbj. „ „ „ 12.—	halbj. „ „ „ 11.—
viertel. „ „ „ 6.—	viertel. „ „ „ 5.50

Mit separater Postversendung des Abendblattes vierteljährlich 1 fl. mehr.

Wir erlauben unsere geehrten Postabonnenten, deren Pränumeration mit Ende Juli abgeliefert ist, das Abonnement je zeitig erneuern zu wollen und empfehlen hierzu die Benützung von Postanweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adressschleife angeklebt werden.

Die Administration des „Ungarischen Lloyd“
Budapest, Zweiadlergasse Nr. 14.
Budapest, 5. August.

Vom Oberhaus.

Budapest, 6. August.

„Reform“ und „Elenor“, beide traulich vereint auf das Oberhaus als den Retter aus den Nöthen blickend, in welche die Wahlnovelle das Land stürzen könnte, „Pesti Napló“, „Hon“, „Bester Lloyd“ Arm in Arm das Jahrhundert im Allgemeinen und das Oberhaus in Besonderen für die Ehre der Wahlnovelle in die Schranken fordernd — dies Bild ist weniger erbauend, als heiter. Zunächst wollen wir dem Gefühl unserer Genugthuung darüber Ausdruck geben, daß auch „Elenor“ einmal Gelegenheit erhalten hat, von dem Oberhause etwas zu erwarten. Ein eigentümlicher Ton hatte sich bei uns gegen diesen Faktor der Legislative eingeschlichen, dessen Rechtstitel bei uns so genau fest steht, wie der des Abgeordnetenhauses, der der zweiten Kammer vollständig gleichgestellt und ebenbürtig ist und der nicht nur sich selbst erniedrigt, sondern auch gegen den Geist der Verfassung sündigt würde, ließe er sich zu einer Bestätigungsmaschine für Alles das herabdrücken, was etwa in der heißen Luft des Abgeordnetenhauses ausgebrätet worden ist. Man mag das Oberhaus re-

formiren; wir unsereits haben gewiß Nichts dagegen, obwohl wir andererseits betonen müssen, daß alle bisher vorgeschlagenen angeblichen Verbesserungen Verballhornungen gewesen waren. Aber so lange das Oberhaus nicht reformirt ist, verlangen wir von denen, welche stets den Mund voll nehmen, wenn von „Verfassung“ und „verfassungsmäßigen Rechten“ die Rede ist, so viel Achtung vor der Verfassung, daß sie nicht gleich ein Zetergeschrei erheben, wenn das Oberhaus sich einmal unterfängt, gemäß seinem verfassungsmäßigen Recht und seiner verfassungsmäßigen Pflicht eine Vorlage, die seiner Entscheidung unterbreitet ist, auch ordentlich zu prüfen und, wo sie ihm der Aenderung bedürftig scheint, auch zu amendiren. Wohl ist dem Oberhaus ein Vorwurf zu machen, aber nicht der, daß es bisher zu viel amendirt, daß es sich zu sehr geltend gemacht, sondern daß es im Gegentheil zu wenig amendirt, zu wenig sich geltend gemacht hat. Unter den Faktoren der Legislative hat die Krone, resp. die Regierung Sr. Majestät, in erster Linie die Aufgabe anzuerkennen, das Abgeordnetenhaus die, positiv zu schaffen, das Oberhaus die, strenge Kritik zu üben und Eifertigkeiten wieder gut zu machen. Dieser seiner Aufgabe ist das Oberhaus leider bisher nur in einem geringen Maße gerecht geworden, und daß es in den letzten sieben Jahren nicht die feste Mauer gebildet hat, an welcher sich der Ungestüm des Abgeordnetenhauses, insbesondere auf dem finanziellen Gebiete, brach — das hat es zum Mitschuldigen gestempelt an den Sünden dieser Periode. Daß diejenigen, denen das Gesetz das kostbare Recht zugesprochen hat, „geborene Gesetzgeber“ zu sein, zu einem großen Theil so wenig von dem Gefühl der Pflicht sich durchdrungen zeigen, dieses Recht auch auszuüben, dies ist schwer zu beklagen. Aber geradezu verkehrt ist es, dem Oberhause aus der Erfüllung seiner Pflicht, denjenigen Mitgliedern des Oberhauses, welche sich der Theilnahme an seinen Verhandlungen nicht entziehen, aus dieser Theilnahme einen Vorwurf zu machen. Am sonderbarsten aber klingt die Klage, das Oberhaus halte die gesetzgeberische Arbeit auf. Wie? Jedes junge, hoffnungsvolle Mitglied der Rechten, jedes im Glauben starke Mitglied der äußersten Linken, jedes strebsame Mitglied der Mittelparteien im Abgeordnetenhaus trägt kein Bedenken, wenn es nur die Wahl hat, entweder selbst an einer nicht gehaltenen und zurückgetretenen Rede Schmerzen zu leiden oder dem ganzen Hause Verdammungsbeschwerden zu bereiten und die Sitzungszeit in's Ungebührliche zu verlängern, sich für das Vorgezeigte zu entscheiden, und erfahrener, in der Arbeit der Gesetzgebung ergraute Män-

ner, wie sie ja das Oberhaus auch nach der Ansicht seiner erbittertesten Gegner in reicher Menge in seiner Mitte zählt, sollten sich mit der Rolle begnügen, ehrerbietig der Weisheit der Herren Esich und Esanady zu lauschen und dann ihr „Hem, hem secundum ordinem“ zu sprechen? Dann engagire man ein Hördarinstitut, damit es die Dienste eines Oberhauses verrichte; aber man verlange nicht von anständigen Leuten, daß sie sich herbeilaufen, sich zu einer solchen Körperschaft durch Theilnahme an seinen Beratungen zu betennen. Es heißt — wir stehen nicht an, es auszusprechen — die Rücksichtslosigkeit gegen einen ebenbürtigen Faktor bis in's Unschickliche treiben, wenn man, wie dies das Abgeordnetenhaus zu thun liebt, die ganze, für die Beratungen der Legislative bestimmte Zeit für sich in Anspruch nimmt und das Oberhaus in die Zwangslage versetzt, entweder in einer Zeit, in welcher man seinem Menschenrecht zumuthen kann, daß er fortgesetzt angestrengt arbeite, zumal unter den größten persönlichen Opfern für den Einzelnen, hier zu tagen und zu debattiren, oder aber sich blind für eine Vorlage zu engagiren und zu kompromittiren, die es nicht billigen zu können glaubt.

Zeugen wollen wir freilich darum nicht, daß, was seine öffentliche Autorität betrifft, die tiefsten Wunden dem Oberhause von ihm selbst und seinen eigenen Mitgliedern geschlagen worden sind. Zunächst ist es eine Thatsache, daß das Oberhaus in den wenigsten Fällen zur rechten Zeit und in der rechten Weise gegen Bestrebungen des Abgeordnetenhauses opponirt hat. Dann aber hat ein großer Theil gerade der befähigtesten Mitglieder des Oberhauses es vorgezogen, sich um Mandate für das Abgeordnetenhaus zu bewerben, angeblich, weil sie im Oberhaus keine gedeihliche Wirksamkeit haben entfalten können. Wenn man die Reihe der Unterhausmitglieder überfliehet, so findet man, daß dasselbe mehr Magnaten zählt, als gewöhnlich in den Sitzungen des Oberhauses anwesend sind. Hatte auch nur ein Theil dieser Herren, anstatt sich in die Unannehmlichkeiten und Kosten einer Wahl für die zweite Kammer zu stürzen, an den Sitzungen der ersten Theil genommen, die Physiognomie derselben wäre eine ganz andere geworden und ihr Bedeutung und Wirksamkeit wäre auf eine ganz andere Höhe gestiegen. Es wäre zu wünschen, daß bei den nächsten Wahlen recht viele Magnaten durchfielen; vielleicht entschließen sich dann die Herren, von dem Rechte, welches sie schon besitzen, Gebrauch zu machen, nachdem ihnen ein anderes nicht größeres ver sagt geblieben ist. Schon heute beschäftigt der Gedanke die Gemüther, wie wohl das zukünftige Abgeordnetenhaus zusammengesetzt sein wird. Je weniger

Ein Wort über das französische Drama der Gegenwart.

II.)

Fassen wir vorerst die Gattung in's Auge, welche die Franzosen pflegen und die Stoffe, die sie für ihre Dramen wählen. Sie pflegen das Salon- und Familiendrama. Das Thema, welches sie ausschließlich und in allen erdenklichen Variationen behandeln, ist das Eheverhältniß, der Ehebruch. Darüber wollen wir mit ihnen nicht rechten und hier trifft sie unseres Wissens kein Vorwurf.

Mit dem hyperpuritanischen Standpunkt einseitiger Moralisten, denen jedes Drama als unsittlich gilt, welches den Ehebruch zum Vorwurf hat, haben wir nichts zu schaffen.

Der Ehebruch dürfte kaum neueren Datums sein, als die Institution der Ehe selbst und seine dramatische Behandlung reicht für uns bis zur Geburt des griechischen Dramas zurück. Diese ganz respektable Ahnenreihe soll indes nicht als einziger Legitimitätstitel für das Ehebruchdrama angeführt werden.

Es steht dem Dichter gar wohl zu, ja es liegt ihm sogar ob, den Grund zu erforschen, dem das Mißverhältniß zwischen dem elementaren Trieb des Individuums und dem Sittengesetz entspringt, die aus diesem Mißverhältniß erwachsenden Konflikte und die Folgen der Verletzung des Sittengesetzes zu beleuchten, ja er wird, indem er es thut, der Sittlichkeit einen hohen Dienst erweisen.

Der wahre Dichter reinigt jeden Gegenstand, den er berührt. Er legt die innern Triebfedern zur That bloß, eröffnet unserer Anschauung einen tieferen Einblick, erregt unser Mitgefühl durch die Darstellung der Kämpfe des Naturtriebes mit dem sittlichen Bewußtsein, das uns die Nothwendigkeit des Entlagers auferlegt, erschüttert

uns durch die Darstellung des Leidens, das die Schuld auf das Individuum wälzt und regt uns durch die Katastrophe zur befreienden Betrachtung an.

Es wird sich also bei der Entscheidung über die Eignung des Ehebruchs zum Dramenstoff bloß darum handeln, festzustellen, ob die Fabel einen realen Boden habe, das heißt einen rein menschlichen Konflikt enthalte, ferner welchen Zweck der Dichter bei der Behandlung des Themas verfolgt und endlich, in welcher Art er dabei verfährt.

Ist er bestrebt, uns die verderblichen Folgen klar zu legen, die daraus erwachsen müssen, wenn sich im Eheverhältniß der Egoismus als elementarer Trieb und ungeschwächt durch sittliche Vorstellungen äußert, oder hat er nichts weiter im Auge, als das Spiel?

Will er der Kunst und ihren höheren Zwecken dienen, oder deutet er das Sujet im Dienste der Spektulation aus? Verfährt er künstlerisch wahr oder bloß konventionell wahrscheinlich?

Diese Fragen nun lassen sich in Bezug auf die französischen Bühnenschriftsteller kaum anders, als durch ein Nein auf die oben angeführten Vordersätze beantworten.

Welchem Boden entnehmen sie ihre Stoffe und ihre Helden? Ist es die allgemein menschliche, die modernen christliche, die französische Gesellschaft oder Familie? — Nein.

Ihre Stoffe wurzeln in jenem Bruchtheil der Pariser Gesellschaft, der sich von unten aus Verlorenen rekrutirt, denen günstige Umstände eine materiell glänzende Stellung erringen ließen, die von oben aus den Kreisen der bonne compagnie ihren Zuwachs durch unglückliche, lasterhafte oder leichtsinnige Damen erhält und durch Anziehung der verwandten Elemente aus dem Ausland als ein internationaler Körper in parisischer Toilette sich darstellt. Man kennt ihn unter dem spezifisch parisischen Begriff „Demimonde“.

Diesem allerdings namhaften gesellschaftlichen Bruchtheil, der naturgemäß nicht ganz ohne Beeinflussung der

ihm umgebenden Welt bleiben konnte, entnehmen die Franzosen die Fabeln für ihre Dramen.

Weder um die allgemein menschliche Gesellschaft, noch auch um die französische ist es so schlimm bestellt, wie die Dramatiker dieser Nation uns glauben machen könnten, und wenn auch hundertmal Paris der Repräsentant Frankreichs und la belle France das Herz der Welt wäre.

Die Helden und Heldinen, welche die Franzosen auf die Bühne bringen, sind Habitus oder Kandidatinnen der „Halbwelt“ und wo sie sich nicht offen zu ihr bekennen, doch Geschöpfe ihrer Atmosphäre.

Aber auch hier pflegen sie mit Vorliebe die Ausnahmen, machen die zufälligen Abnormitäten zum Repräsentanten der Allgemeinheit und stellen das mangelhaft organisierte Wesen, die Mißgeburt oder das gesellschaftliche Ungeheuer als Typus aller Lebendigen dar. Die Schuld, die eine exzeptionelle Existenz trifft, wird so der menschlichen Natur im Allgemeinen oder den Voraussetzungen eines bestimmten Zeitalters aufgebürdet.

Darf nun auch der Dichter das Schlechte und Häßliche nicht scheuen, wenn es sich um Analyse eines sittlichen Gesetzes oder um einen wirksamen Kontrast handelt, so darf er doch nicht mit Behagen dabei verweilen, wie es die Meisten der modernen Dramatiker Frankreichs thun.

Sie predigen beständig, daß die Pariser Gesellschaft krank sei und verbreiten und steigern die Krankheit mit den Bildern derselben. Dem das Publikum gewöhnt sich endlich, die Krankheit als eine Allgemeine hinzunehmen und sich mit dem Abnormen als einem Normalen vertraut zu machen. Gift wird ihm zum täglichen Getränk. Mundet es doch wirzig und alle Welt ist ja vergiftet. Wo alles krank, dort krankt man eben auch. Das Leben ist eine Krankheit und der Lebende nicht berufen, sie zu heilen. Leben wir also wie wir können und müssen. Soupiren wir, so lange wir verdauen können, lieben wir, so lange wir daran Geschmack finden — Après nous le déluge. Das hausbackene Sittlichkeits-

*) Aus Versehen ist bei dem ersten Artikel die Nummer I. weggeblieben. Die Red.

dies im Voraus zu berechnen ist, je mehr der Anfall der Wahlen von allerlei Zufälligkeiten abhängig ist, desto wünschenswerther erscheint eine Hebung des Ansehens des Oberhauses, eine Reform desselben zunächst durch eine lebhaftere Theiligung der befähigteren Mitglieder desselben an seinen Beratungen, desto weniger ist es an der Zeit, das Oberhaus moralisch ganz aus der Welt schaffen zu wollen.

Dem Oberhaus liegen gegenwärtig zwei Gesetzentwürfe von allgemeinerer Bedeutung zur Berathung vor. Der eine ist der eines Inkompatibilitätsgesetzes. Wohl hätte sich das Oberhaus mit ihm schon früher befassen können. Andererseits hat es vielleicht die Beratungen über dasselbe gerade deshalb verschoben, um die des Abgeordnetenhauses über die Wahlnovelle, welche Viele gern in einen Konnex mit jenem bringen wollten, nicht zu stören. Die Beratungen über das Inkompatibilitätsgesetz im Abgeordnetenhaus werden einst eine der widerlichsten Parteien in der Geschichte ungarischer Gesetzgebung bilden. Selten haben sich unter dem Titel weiter Gesichtspunkte so beschränkte, selten unter edlem Anhängenschild so unedle Regungen geltend gemacht. Der rothe Faden, der das Ganze durchzieht, ist ein nichts weniger als anmuthender Geist gegenseitiger persönlicher Mißgunst. Zunächst muß es sehr sonderbar erscheinen, daß man das Abgeordnetenhause gerade jetzt mit unzähligen Tugendwächtern umgeben will. Einst war es jung, reichen Gemüß versprechend, viel unzeit und aller Verführungen preisgegeben (ob es ihnen Stand gehalten, soll hier nicht weiter untersucht werden); heute kann man es getroffen in dunkler Abendstunde allein auf der Straße wandeln lassen; kein Mensch wird Attentate auf seine Tugenden unternehmen. Dann aber ist der ganze Entwurf; ach dem Rezept gemacht: Haußt du meinen Sektionsrath, hau ich deinen Verwaltungsrath, haußt du meinen Verwaltungsrath, hau ich deinen Monach, haußt du meinen Monach, haußt du deinen Magistratsrath, haußt du meinen Magistratsrath, haußt du deinen Notar und so fort. Bringt das Oberhaus dieses Monstrum von einem Gesetzentwurf zu Falle, so eripart es sich und der ungarischen Legislative überhaupt für die Zukunft ein Erbrochen.

Anderer steht es mit der Wahlnovelle. Daß wir von dem Werth derselben in ihrer ursprünglichen Gestalt nicht sehr hoch gedacht haben, daß wir es gewünscht hatten, die Regierung hätte, wenn sie einmal an die drängende Frage einer Reform des Abgeordnetenhauses herantrat, die Angelegenheit radikal angefaßt und ihre Portefeuille daran geknüpft, anstatt sich mit einem — wie uns dünkte — wenig nützlichen Flickwerk zu begnügen, ist unsern Lesern bekannt. Daß außerdem das Hineinpressen der Polizeiparagraphen 97 und 98 in die Wahlnovelle für den föderalistischen Takt des Herrn Ministers des Innern ein nicht gerade günstiges Zeugniß ablegt, auch dies haben wir betont. Aber leugnen läßt sich andererseits nicht, daß der Entwurf schon in seiner ursprünglichen Gestalt eine Verbesserung des Wahlverfahrens bedeutet und daß das Abgeordnetenhause ihn noch wesentlich zum Besseren geändert hat. Daß der Census wenigstens theilweise erhöht, daß die Ausübung des politischen Rechts abhängig gemacht worden ist von der Erfüllung der politischen Pflicht u. A., das ist unbedingt ein Fortschritt. Es wird, wie man uns erzählt, gegen die betreffende Bestimmung des §. 12 geltend gemacht, daß von jetzt ab der Kandidat auch die Steuern eines Theiles der Wähler zu bezahlen haben werde. Lassen wir alle anderen Einwürfe, welche

sich sofort gegen diese Bemerkung ergeben, bei Seite; machen wir nur auf einen aufmerksam. Wer im Jahre 1874 die Steuern nicht bezahlt hat, wird im Jahre 1875 in die Wählerlisten nicht eingetragen, ist demnach Ende des Jahres 1875, respektive Anfang des Jahres 1876 nicht Wähler, er mag seine Steuer nachträglich bezahlen oder nicht. Glaubt man aber, daß irgend ein Kandidat auf eine Wahl hin, die im Jahre 1876 stattfindet, schon im Jahre 1874 die Steuern seiner Wähler bezahlen werde? Was der Entwurf uns im Ganzen und Großen bringt, kann als eine wesentliche Verbesserung angesehen und angenommen werden; daß er uns nicht mehr bringt, darf aber keinen Grund abgeben, eine wirkliche Verbesserung des Wahlgesetzes unmöglich zu machen. Wenn irgendwo, so kann man hier daran erinnern, daß das Besessene der Feind des Guten ist. Daß das Inkompatibilitätsgesetz nicht angenommen wird, ist ganz in der Ordnung; denn es wäre ein Denkmal des legislatorischen Obscurantismus und positiv gemeinschädlich; die wirklichen Verbesserungen, die Regierung und Abgeordnetenhause an dem Wahlgesetz vornehmen wollen, deshalb zurückweisen, weil sie nicht so durchgreifend sind, wie ein Theil des Oberhauses sie gewünscht hätte, wie auch wir sie gern gesehen hätten, dies könnte unser Erachtens das Oberhaus nicht verantworten.

„Hon“ hat die Vermuthung geäußert, der Opposition gegen den Entwurf im Oberhaus lagen zum Theil persönliche Motive zu Grunde. Inwiefern dies thatsächlich der Fall ist, sind wir nicht in der Lage, festzustellen. Bestritten soll auch durchaus nicht werden, daß die nicht gerade durchaus berechtigten Eigenthümlichkeiten gerade desjenigen Mitglieds des Cabinets, welches die Wahlnovelle in erster Linie angeht, leicht zu den sachlichen Schwierigkeiten, mit welchen eine Vorlage zu kämpfen hat, noch persönliche fügen können. Aber wenn wir auch dem persönlichen Moment nicht alle und jede Berechtigung absprechen wollen, so darf es sich doch nicht da geltend machen, wo es sich um eine sachliche Frage von großer Bedeutung handelt. Daß diejenigen Mitglieder des Oberhauses, von denen die Opposition gegen die Wahlnovelle ausgeht, so lebhaften Antheil nahmen an den Arbeiten der Legislative, rechnen wir ihnen als Verdienst an, nicht als Sünde; daß vielleicht der Eine und der Andere nicht frei ist von persönlicher Abneigung gegen den Urheber des Entwurfs, finden wir nicht ganz unbegreiflich, aber auf ihre Haltung gerade gegenüber dieser Frage sollte diese Abneigung unter keinen Umständen bestimmend einwirken.

Budapest, 6. August. Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heute von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags abgehaltenen Sitzung die Verhandlung des Wahlgesetzes fortgesetzt und ist darin so weit vorgeschritten, daß die Berathung wahrscheinlich schon in der morgigen Sitzung wird beendet werden können. — Vor Allem wollen wir zu unserem gestrigen Berichte nachtragen, daß §. 5 bedeutend modificirt wurde: namentlich wurde das zweite Alinea, welches von dem in Siebenbürgen nach den sogenannten 100 Hausstellen zu entsendenden Wählern handelt, gänzlich weglassen. In das erste Alinea wurde die Bestimmung aufgenommen, daß in dem Steuerzensus von 8 fl. 40 kr. auch der Grundsteuerzuschlag nicht eingerechnet werde.

Heute wurde die Verhandlung bei §. 13 begonnen, in welchem auch als Bedingung für die Ausübung des Wahlrechts angenommen wurde, daß der Betreffende in irgend eine Wählerliste eingetragen sein müsse.

gefühl stumpft sich endlich ab, die Anschauungsweise wird eine andere — gleichgültige. Wir wissen, daß die Menschen zur Zeit der Massenhinrichtungen des Pariser Konvents außerst gleichgültig für das Leben wurden.

Murad Efendi.

Doktor Dr.

Von dem unermüdeten und unerschöpflichen Verfasser der „Voyages extraordinaires“, Jules Verne, dem Reisenden in den höchsten Himmelsphären und tiefsten Meeresflüthen, dem fähigen Unternehmer der allerseits am Nordpol-Expedition (pays des fourrares), ist ein neues Werkchen erschienen unter dem oben genannten barocken Titel „Doktor Dr.“. Hier sei jedoch gleich bemerkt, daß dieses einsilbige Wort mit seinem deutschen Synonym nicht zu verwechseln ist und wir nicht in eine gehörnte Welt eingeführt werden.

„Dr.“ ist lediglich die Abkürzung von Drygen und wir lernen den Sauerstoff sammt all seinen schätzenswerthen Eigenschaften kennen.

Die Natur des Dions wird zum Deus ex machina, der die seltsamsten Konflikte und Verkettungen erschafft, und zwar geschieht dies in folgender Weise:

In Flandern existirt ein Städtchen, Quiquendone, bei dessen Bewohnern sich das Phlegma zur höchsten Blüthe der Vollenbung entfaltet hat.

Diese Leute wandeln, Einer genau wie der Andere, ruhig und gemessen auf ihrem Lebenspfade dahin, ohne je auch nur die Versuchung einer Abirring von der geraden Straße auf lockende Nebenwege zu fühlen.

Nie entsteht ein Streit, weil das schlaftrige Naturell schon die Möglichkeit eines solchen ausschließt. Selbstverständlich ist auch die Polizei entbehrlich. Gerichte, Kammer, ein stehendes Heer sind unbekannt Dinge. Keum je ward ein lautes Wort in Quiquendone gehört und die einzigen Autoritäten dafelbst sind der Bürger-

meister Tricasse und ein Schöffe oder Rathsherr, Namens Nicolausse.

Diese Beiden berathen seit Decennien darüber, ob nicht die Stelle des einzigen Polizeimannes sistirt werden solle — sie kommen aber nicht zu einem entscheidenden Entschlusse.

Ich gebe nachstehend ein Proöchen von der Denk- und Sprechweise dieser flammänischen Biedermänner.

„Es ist sicher“, meint Nicolausse, der einzige Rathsherr, „daß die Stelle eines Zivilkommissars in einer so friedfertigen Stadt wie Quiquendone unnöthig ist.“

„Unsere Vorfahren“ — antwortet Bürgermeister Tricasse in feierlichem Tone — „haben es nie ausgesprochen, hätten es auch nie anzusprechen gewagt, daß eine Sache sicher ist. Jede Behauptung kann die unangenehmsten Folgen haben.“

Der Rathsherr senkt sein Haupt als Zeichen der Zustimmung und verharret so in voller Ruhe eine halbe Stunde. Nach Verlauf dieser Zeit, während welcher weder der Bürgermeister, noch Rathsherr auch nur einen Finger gerührt, fragt Nicolausse den Ersteren: ob dessen Vorgänger vor ungefähr zwanzig Jahren nicht ebenfalls die Idee gehabt, die Stelle eines Zivil-Polizeikommissars, welche die Stadt Quiquendone mit 1375 Francs und etwelchen Centimes belastete, aufzulassen?

„In der That“, erwidert Herr Tricasse mit majestätischer Ruhe, seine Hand an die Stirne legend, „aber dieser würdige Mann starb, bevor er es gewagt, einen Entschlus zu fassen, und letzteres zwar weder in dieser Hinsicht, noch mit Bezug auf irgend eine andere administrative Maßregel. Das war ein Weiser! Warum sollte ich nicht thun wie er?“

Der Rathsherr sieht sich außer Stande, dem Bürgermeister zu widerreden und einen stichhaltigen Grund für eine Behauptung des Gegentheils vorzubringen, und der Bürgermeister schließt seine Rede mit den Worten:

„Der Mann, welcher stirbt, ohne in seinem Leben

darauf nahm die Verhandlung bis zum VI. Abschnitt einen raschen Fortgang.

Die von der Kommission vorgenommenen bedeutenderen Modifikationen sind folgende:

Zu §. 73 wurde hinzugefügt, daß vom Wahlrechte alle jene ausgeschlossen sind, die wegen irgend eines entehrenden Verbrechens bestraft wurden, oder in Konkurs gerietten, so lange der Konkurs nicht sistirt ist, respektive so lange die Strafzeit dauert.

Ferner wurde im §. 82 ausgesprochen, daß eine Neuwahl auch dann stattfindet, wenn der eine Kandidat vor dem Wahltag gestorben ist.

Der auf die interne Geschäftssprache der Centralauschüsse bezügliche Paragraph wurde unverändert belassen, nachdem der Minister des Innern eine beruhigende Aufklärung gegeben hatte.

Morgen gelangt der VI. Abschnitt (§. 90) zur Verhandlung.

Budapest, 4. August. (Ein serbisches Blatt in der Ungarn.) Das in Belgrad erscheinende Journal „Budunnošt“ bringt einen Artikel, welcher die enge Solidarität zwischen den dortigen und den hiesigen Omlabinisten am besten charakterisirt. Der Gegenstand des Artikels ist der ungarische Staat, dessen Lage er folgendermaßen schildert: „Die Magyaren wollen der Welt beweisen, daß die einzige Ursache der kritischen Situation der ungarischen Staatlichkeit in der Zerfahrenheit der Deakpartei liegt und sie glauben in Folge dessen, daß das Heil des Landes von der Konsolidirung dieser Partei abhängt. Dem ist jedoch nicht so. Die traurige Lage Ungarns hängt von ganz anderen Faktoren ab, und das sind die nicht magyarisirten Nationen, welche durch das magyarisirte Element gedrückt werden. Was will das magyarisirte Element hiedurch beweisen? Nichts Anderes, als die allgemeine Magyarisirung, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht durchführbar ist. Diese Politik richtet Ungarn zu Grunde, weil die nicht magyarisirten Nationen mit jedem Tage stärker und den Magyaren gefährlicher werden. Außerdem ist auch bemerkbar, daß sich zwischen den nicht-magyarisirten Nationen eine gewisse Solidarität zu bilden beginnt. Als Beweis hiefür kann sowohl die von den Slaven an Politz gerichtete Begrüßung, sowie das gelegentlich der Wahlen an den Tag gelegte Betragen der Rumänen dienen. Die Serben sind berufen, die übrigen Nationen im Kampfe gegen die Magyaren zu leiten. Die magyarisirte Wuth, welche gegen unsere Brüder, die „wojwodinischen Serben“, gerichtet ist, wird an der Energie und Zähigkeit der Serben brechen. Wie es scheint, sind die Tage der asiatischen Tyrannen gezählt!“

Für eine Stillübung des „Budunnošt“ ist das wirklich nett genug!

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“

Wien, 6. August. Nachdem die Kreditanstalt die letzte Rentenpost der von der Regierung übernommenen fünfzig Millionen in Holland placirt hatte, wurde das betreffende Syndikat aufgelöst.

Prag, 6. August. Czechische Blätter melden übereinstimmend, Marshall Mac Mahon werde zu den Herbstmanövern in Branneis eintreffen, wo für ihn bereits Wohnung bestellt wurde.

München, 6. August. Der hiesige Erzbischof richtete direkt an den König eine Protestvorstellung, weil der altkatholische Bischof Reinkens in der hiesigen Nikolaikirche die Spendung des Firmungssakramentes vollzog.

Paris, 6. August. Die „Liberté“ meldet: Fürst Bismarck wolle zu Gunsten Spaniens interveniren, gegen die Abtretung der Insel Sartona an Deutschland welches daraus ein deutsches Gibraltar machen würde.

Madrid, 6. August. Die Journale beklagen neue Grenzverletzungen seitens der Carlisten.

London, 6. August. Der Pariser Korrespondent

irgend einen Entschlus gefaßt zu haben, hat die Vollkommenheit in dieser Welt erreicht.“

An einer anderen Stelle wird der „ehrenwerthe“ Herr Tricasse, wie folgt, geschildert:

„Nie hat der Born oder eine Leidenschaft, nie irgend welche andere Erregung seinen Herzschlag beschleunigt, sein Antlitz geröthet, noch seine Augenbrauen zusammengezogen.“

Gleichwie das Oberhaupt der Stadt Quiquendone waren auch die übrigen würdigen Bürger derselben beschaffen, als Doktor Dr. mit seinen Rünften plötzlich Herz und Geist dieser ein glückliches Pflanzenleben führenden Leute gründlich umgestaltete.

Der Doktor kam in diese friedliche Stadt, um ihr die Wohlthat einer Gasbeleuchtung angedeihen zu lassen, und zwar wollte er Quiquendone nicht mit dem gewöhnlichen Leuchtgas erhellen, sondern durch eine Verbindung von Wasserstoff und Sauerstoff.

Der Autor gibt nun eine Schilderung der Prozedur, vermöge welcher das Wasser in seine Grundstoffe aufgelöst und zerlegt wird.

Jeder Stoff wird sodann durch eigene Röhren dertart geleitet, bis ein entsprechendes Zusammenwirken der Kräfte ein sonnenhelles Licht ergibt.

Aber Dr. Dr. wollte nicht nur die Stadt beleuchten, sondern auch die Köpfe ihrer Einwohner erhellen, ihr phlegmatisches Temperament umwandeln in ein sanguinisch-cholerisches, und dies sollte dadurch bewirkt werden, daß dem Sauerstoff in der Luft eine größere Prävalenz gegeben und auch für die gehörige Feuchtigkeiter Luft gesorgt ward.

Er ging alsbald an die Ausführung des Experimentes und sein vertrauter Diener „Agene“ (Dr. Agene = Drygene) jubelte, in die Hände schlagend: „Wir werden die Welt umgestalten!“

Bald war auch das ruhige Quiquendone von Grund aus verändert. Die Phlegmatiker von einst wurden zu Cholerikern, ihre Phantasie neu beschwingt, ihr Temperament lebhaft erregt und feurig. Alle Leidenschaft

der „Times“ berichtet über die vertrauliche Unterredung Hohenlohe's mit Decazes, wobei ersterer, indem er seine fortgesetzten Bemühungen betonte, die freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands und Frankreichs durch nichts alteriren zu lassen, auf die Empfindlichkeit Frankreichs bei der spanischen Thronbesetzungsfrage im Jahre 1870 hinwies und hervorhob, Deutschland wünsche dringendst, daß die von den Carlisten besetzten Provinzen nicht länger der Schauplatz barbarischer Kriegsführung seien; Deutschland rechne auf das bestimmteste auf die Mitwirkung Frankreichs, es werde eventuell weitere diplomatische Schritte thun und auch ein kleines Geschwader an die spanische Küste senden; schließlich habe Hohenlohe gesagt: Es liege der deutschen Regierung jedwedes aggressive Auftreten fern.

London, 6. August. Die englische Bank erhöhte den Diskont auf 4 Prozent.

Bukarest, 6. August. Das Journal „Bukarest“ demotivirt entschieden die Gerüchte betreffs Abmachungen zwischen Rumänien, Serbien und Montenegro, welche den Orientfrieden stören könnten und gibt gleichzeitig Aufklärungen über die Reise des rumänischen Agenten Stourdza nach Cetinje.

Petersburg, 6. August. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Abberufung Brunnows vom Londoner Volkshafterposten und die Ernennung Schwalow's statt seiner; der Kaiser richtete an Beide huldvolle Handschreiben. — Die „Moskauer Zeitung“ wurde auf drei Tage suspendirt.

Wien, 6. August, 2 Uhr 15 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 243.50, Anglo-Austrian 155.—, Galizier 246.—, Lombarden 135.—, Staatsbahn 318.75, Tramway 159.—, Rente 70.55, Kreditlose 160.—, 1860er 107.—, Napoleondor 8.82, 1864er 134.—, Münz-Dukaten 5.23, Silber 103.40, Frankfurt 91.75, London 110.—, preussische Kassenscheinweisungen 1.82 1/2, Unionbank 122.75, Türkenlose 45.50, Allgemeine Baubank 60.—, Anglo-Baubank 66.25, Fests.

Wien, 6. August, 3 Uhr 10 Minuten. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 78.25, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 97.75, Salgó-Tarjainer —, Anglo-Hungarian 41.—, Ungarisches Kredit 220.—, Franco-Hungarianbank 81.—, Ungarische Pfandbriefe 85.25, Alföld 143.—, Siebenbürger —, Ungarische Nordostbahn 114.50, Ungarische Südbahn 52.—, Südbahn-Prioritäten 66.75, Ungarische Post 83.75, Theißbahn 223.50, Ungarische Bodencredit 78.50, Municipalbank 37.—.

Berlin, 6. August. (Schluß.) Galizier 113 1/4, Staatsbahn 195 1/4, Lombarden 81 1/4, Papier-Rente 65 1/4, Silber-Rente 68 1/4, Kreditlose 110, 1860er 104 1/4, 1864er 93 1/4, Wien 91 1/4, Kreditaktien 145 1/4, Rumänier 41 1/4, Ungarische Post 54 1/4. Realisation gedrückt. Nachbörse: Kredit Aktien 145 1/4.

Frankfurt, 6. August. (Münz- und Wechsel.) Oesterreichische Kreditaktien 255 1/2, Oesterreichische Staatsbahnaktien 343 1/2, Lombarden 143, Unbelebt.

Frankfurt, 6. August. (Schluß.) Wechsel per Wien 108 1/2, Oesterreichische Kreditaktien 255, Oesterreich. Staatsbahnaktien 342, 1860er 104 1/4, 1864er 164 1/4, Lombarden —, Galizier 263 1/4, Papier-Rente 65, Silber-Rente 68 1/4, Oesterreichische Bankaktien 1050, Matt. Nachbörse: Oester. Kreditaktien 254.

Paris, 6. August. (Schluß.) 3prozentige Rente 63.—, 5prozentige Rente 98.40, Italienische Rente 67.30, Staatsbahn 726, Credit mobilier 275, Lombarden 307, Flan.

Breslau, 6. August. (Produktenmarkt.) Getreide unverändert. Del loco 18, per Termin 18, Spiritus loco 26, per Herbst 26 1/2, per Frühjahr 25 1/2.

Berlin, 6. August. (Produktenmarkt.) Weizen per August 79 Tblr., per September-Oktober 73 Tblr., Roggen loco 52 1/2 Tblr., per August 51 1/2 Tblr., per September-Oktober 52 1/2 Tblr., per April-Mai 158 Reichsmark, Hafer per August 59 1/2 Tblr., per September-Oktober 57 1/2 Tblr., Del loco 17 1/2 Tblr., per April-Mai 59 Reichsmark, Spiritus loco 27 Tblr., 17 Sgr., per August 27 Tblr., 16 Sgr., per September-Oktober 24 Tblr., 10 Sgr.

New York, 5. August. (Produktenmarkt.) Wehl 5.80.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 6. August.

Herr Erzherzog Joseph lud Dienstag, wie uns mitgeteilt wird, die auf der Margaretheninsel wohnenden Herren Gerichtshofspräsidenten Joseph v. Sárkány und den f. Staatssekretär Karl v. Hieronymi zur Tafel. An derselben nahm außerdem auch Baron Adolph Nary Theil. Das Diner begann um 1/2 Uhr und Se. Hoheit verbrachte mit seinen Gästen die Zeit bis 1/3 Uhr in zwangloser, heiterer Konversation, in deren Verlaufe er sich auf das Eingehendste erkundigte, ob die Verhältnisse auf der Insel befriedigend seien. Diese Frage konnte natürlich mit gutem Gewissen bejaht werden. Nach dem Diner wurde der Kaffee auf der Terrasse eingenommen.

[Erzherzog Johann als ungarischer Gutsbesitzer.] Aus Hodony wird der „Temesvárer Btg.“ geschrieben:

Am 2. d. erfreute sich die von Rumänen und Deutschen bewohnte Gemeinde Hodony der Ankunft ihres neuen Gutsheeren, Sr. f. Hoheit des Erzherzogs Johann von Toskana. Der Gemeindevorstand Herr Nikolaus Behabek hatte Sr. f. Hoheit einen feierlichen Empfang bereitet, indem auf seine Anordnung die ganze Gemeinde in ihren Festkleidern ihrem neuen Gutsheeren bis an die Gemarkung entgegenritt, während sich der Gemeinde-Ausschuß in Wagen dahin fahren ließ. Um halb 3 Uhr traf Se. f. Hoheit mit den Reitern zusammen, die ihren neuen Gutsheeren mit freudigen Zurufen empfingen, dann zwei Reihen bildeten, und so ihren Weg fortsetzten. Am Eingange des Ortes war eine schöne Laubbütte aufgestellt, wo der röm.-kath. Pfarrer von Kóny, Herr Paul Raab, Sr. f. Hoheit mit einer Musikbande aufgestellt war. Von hier aus bildeten eine Reihe von rumänischen und eine solche von deutschen Schulkindern Spalier, welche den Weg Sr. f. Hoheit mit Blumen und frischem Laube bestreuten. Zwischen diesen Reihen bildeten die Musikbande und das Schützenkorps die Wegweiser bis zum Eingange des Kastells, wo sie sich rechts aufstellten. Am Thore des Kastells befand sich der gr.-or. rumänische Pfarrer Herr Joszif Csöta, welcher Se. f. Hoheit ebenfalls mit einer Ansprache empfing. Im Innern des Schlosses hatten sich der Ausschuß und die Honoratioren der Gemeinde Hodony versammelt, welche von Sr. f. Hoheit zu einem Banquette eingeladen wurden. Während desselben wurden mehrfache Toaste auf Se. f. Hoheit theils in deutscher, theils in rumänischer Sprache ausgebracht, die von Sr. f. Hoheit sehr huldreich erwidert wurden. Das Festmahl war um 4 Uhr zu Ende. Hierauf besichtigte Se. f. Hoheit die römisch-katholische und die griechisch-orientalische Kirche und ließ sich sodann auf den rumänischen und deutschen Lauplatz führen. Auf dem Rückwege zum Kastell entließ Se. f. Hoheit die Begleitung mit den wohlwollendsten Ausdrücken des Dankes. Die Gutsübernahme selbst glaubte Se. f. Hoheit nicht besser als mit Wohlthätigkeitsakten inauguriert zu können und spendete der gr.-or. sowohl als auch der röm. kath. Kirche je 50 fl., dem aus 23 Mann bestehenden Schützenkorps je 1 fl. und den gleichen Betrag jedem Mitgliede der aus 25 Mann bestehenden römischer Pfandbank, welche Beträge nebst mehreren anderen Spenden dem Herrn Gemeindevorstand zur Verteilung eingehändigt wurden. Um halb 8 Uhr Abends ritt Se. f. Hoheit wieder nach Temesvár zurück.

[Der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Gyulay] ist heute sammt Suite von hier abgereist, um das Militärkommando in Temesvár, sowie die zu diesem Kommando in der Umgebung befindlichen Truppen und Anstalten zu inspizieren, und zwar:

In Temesvár selbst das Infanterieregiment Alexander Căjarevič, Großfürst Thronfolger von Rußland, Nr. 61; das Husarenregiment Kaiser Franz Joseph I., Nr. 1; das Feld- und Artillerieregiment Prinz Leopold von Baiern, Nr. 13; das Reservekommando des oben erwähnten Infanterieregiments Nr. 61, die Sanitätsabtheilung Nr. 21 und die vierte Kompanie des ersten Festungs-Artilleriebataillons. — In Arad: zwei Bataillone der Infanterieregimenter Nr. 61 und 64; das Husarenregiment Großfürst Vladimir von Rußland, Nr. 14; das Reservekommando des Infanterieregiments Freiherr von Kufawich, Nr. 33 und das Ergänzungscadre des Husarenregiments Nr. 3. — In Großwardein das Linien-Infanterie-

regiment Erzherzog Karl Ferdinand, Nr. 51; das Ulanenregiment Graf Bigot de St. Quentin, Nr. 8; das Reservekommando des Infanterieregiments Erzherzog Joseph, Nr. 37 und das Ergänzungscadre des Husarenregiments Nr. 14. — In Debreczin das Husarenregiment Graf Lam-Gallas, Nr. 16; ein Bataillon des Infanterieregiments Nr. 51 und das Reservekommando des Infanterieregiments Großfürst Alexis von Rußland, Nr. 39. — In Weiskirchen das Infanterieregiment Großfürst von Sachsen-Weimar, Nr. 64. — In Bancsova ein Bataillon desselben Regiments. In Karanjes das Ergänzungskommando des Infanterieregiments Baron Alemann, Nr. 43. — In Groß-Becsterek das Reservekommando des Infanterieregiments Graf Thun-Hohenstein, Nr. 29. — In Szolnok das Reservekommando des Infanterieregiments Baron Kobich, Nr. 68 und das Husarenregiment Nr. 1. — In Szegedin das Reservekommando des Infanterieregiments Nr. 46.

[Aus dem Brucker Lager] wird unter dem 4. d. M. geschrieben: Heute Abends inspizierte Se. Majestät auf der Spitalwiese die beiden hier eingelagerten Landwehr-Bataillone Nr. 1 (Wien) und Nr. 2 (Wiener-Neustadt). Die beiden Bataillone waren in entwickelter Linie aufgestellt. Der König erschien um 6 Uhr und ritt zuerst im Schritt die Front des Wiener Landwehr-Bataillons ab, hierauf ließ er dasselbe besiliren und sprach dann dem Offizierskorps gegenüber, insbesondere mit Rücksicht auf die erst zwei Tage dauernde Uebungszeit seine Zufriedenheit und Anerkennung aus und beauftragte den Bataillons-Kommandanten, Oberstlieutenant Waltherr, der Mannschaft für den Eifer und die Leistungen, die sie an den Tag gelegt, die allerhöchste Anerkennung bekannt zu geben. Der Bataillons-Kommandant entlegte sich dieses Auftrages sofort, indem er die belobenden Worte Sr. Majestät wiederholte, worauf die Mannschaft mit dreimaligem begeisterten „Hurrah!“ antwortete. Nach dem Kommandanten des Wiener-Neustädter Landwehr-Bataillons gegenüber sprach der Monarch seine Zufriedenheit über die Haltung der Truppe aus. Um 7 1/2 Uhr ritt Se. Majestät in die Stadt zurück und die Landwehrmannschaft rückte in das Barackenlager ein, wo sie bis zum 22. d. M. verbleiben wird. Die Landwehr war heuer wider Erwarten in besonders starker Zahl im Lager eingetroffen. Der Platzkommandant, Oberst v. Baumrucker, hatte auf höchstens je 800 Mann per Bataillon gerechnet, indessen rückte jedes derselben an tausend Mann stark ein, und mußten in Folge dieses Umstandes auch die Stallbaracken zur Unterbringung der Mannschaft adaptirt werden. Da dieselben sehr geräumig und luftig sind, so zogen es die Bataillons-Kommandanten vor, diese Baracken zu dem erwähnten Zwecke zu verwenden, sonst hätte ein Theil der Landwehrmänner in der Stadt bei der Bürger-schaft einquartiert werden müssen. Die Belästigung der Einwohner-schaft wollte vermieden werden und auch Rücksicht auf die Ausbildung der Truppe und die militärische Disziplin ließen es angezeigt erscheinen, daß die Mannschaft vollzählig im Lager untergebracht bleibe. Im Anschlusse an diesen Bericht sei erwähnt, wie ungemein einfach der Monarch während seines hiesigen Aufenthalts wohnt. Außer dem Speisesaale, in dem um die hufeisenförmige Tafel 56 Personen Platz haben, bestehen die Appartements noch aus dem Cerclesaale, einem Arbeits- und einem Schlafzimmer, worin ein einfaches Mobelfest steht. Auf dem Arbeitstische Sr. Majestät liegt immer ein fein eiselirter Schlüssel. Dieser ist bei Einrichtung des a. h. Hauptquartiers im Jahre 1866 dem Monarchen von dem Grafen Franz Ernst Harrach übergeben worden, damit sich der Kaiser jederzeit ungehindert in die an den Burggarten angrenzenden prachtvollen Gartenanlagen des Grafen begeben könne. Am 24. August wird der Monarch mit großem Gefolge wieder im Lager eintreffen und den Manövern der Division des FML. Graf Auersperg beiwohnen.

[Zur Einführung des Meter-Systems.] Western hat die von Seiten der hauptstädtlichen Polizei- u =

ten der Menschennatur, welche bis dahin in einem ewigen friedlichen Winterchlafes förmlich erstarrt gewesen, erwachten plötzlich und es entspann sich ein Kampf Aller gegen Alle.

Der Dr. Dr bewirkte dieses Wunder einfach dadurch, daß er die Luft mit Sauerstoff sättigte und überdies in alle Privat- und öffentlichen Gebäude Massen Sauerstoffs eindringen ließ.

Zuerst bemerkte man die folgergestalt bewirkte Aenderung des Charakters an dem Bürgermeister Tricasse, welcher plötzlich mit aller Welt Streit anfang. Der ehemals so apathische Mann schlug Lärm, verursachte Skandal in allen Gassen und wendete eben so rasch seine Ansichten, änderte seine Entschlüsse, als er letztere mit Alles überstürzender Eile zur Ausführung gebracht.

Aber man hatte nicht Zeit und Muße, über das Gebahren des würdigen Mannes zu erstaunen, war doch die gesammte Bürger-schaft von demselben Damon erfaßt und zuletzt in förmliche Raserei gerathen.

Die mittlerweile geschaffene Polizei konnte eben so wenig die häufigen Tumulte bewältigen, als die Gerichtshöfe vermochten, alle Entscheidungen über Streitfälle rechtzeitig zu treffen.

Besonders auffallend trat das neue fremde Wesen, welches sich der Quiquendoner bemächtigt, im Theater zu Tage, und zwar in einer Aufführung der „Jugennotten.“

Bis dahin hatten die Vorstellungen, selbst diejenigen kleinerer Opern, wochenlang gedauert. In „Robert der Teufel“ zumal stehete Alice oft stundenlang in ihrer großen Arie um Gnade um im „Barbier von Sevilla“ währte eine für das schnellste Tempo geschriebene Arie eine Stunde.

Jetzt aber hatte der Regenerator von Quiquendone das Theater, zu dessen Erbauung und Ausstattung man circa 400 Jahre gebraucht, mit Sauerstoff gefüllt und die Sanger, welche in den Hugennotten die Rollen des Marcell, Raoul, Grafen Revers &c. übernommen,

überboten einander, was die Schnelligkeit betraf, mit der sie ihren Part abspielten.

Valentine begann sofort mit einem Allegro furioso, in welchem sie auch ihre zartesten Empfindungen zum Ausdruck brachte. Bald raste Alles auf der Bühne. Sr. Brie brüllt um Rache, Raoul müthet, Marcell schreit sein „Mordet sie — brennt sie“ in den Tönen höchster Leidenschaft, die Darsteller geben kämpfend auf einander los — da wird zuletzt auch das Publikum im Zuschauer-raume von der gleichen Aufregung erfaßt. Es sondert sich in zwei, von religiösem Fanatismus zu blinder Wuth aufgeregte Parteien.

Die eine derselben, Tricasse an ihrer Spitze, stellt sich auf Seite der Anstifter der Bartholomäus-Nacht und strebt, die Hugennotten zu vernichten, während die andere sie zu schützen sucht.

Kurz, eine blutige Schlägerei im Parterre illustriert oder parodirt, wie man es nehmen will, die Szene, welche oben auf den weitbedeutenden Brettern sicherlich nicht so lebenswahr dargestellt ward.

Schließlich eilen und drängen Alle dem Ausgange zu und finden erst draußen in der freien, von Sauerstoff nicht so übersättigten Luft einigermaßen die Ruhe des Gemüthes wieder. Doch das Ozon sollte noch schlimmere Folgen für die Bewohner von Quiquendone haben.

Man erinnerte sich auf einmal, daß vor etwa 300 Jahren eine Grenzstreitigkeit mit einem Nachbarstädtchen entstanden, welche nicht zum Austrage gekommen sei.

Ein förmlicher Kriegsenthusiasmus bemächtigt sich der Quiquendoner. Um das Terrain zu rekognosciren, steigen Tricasse und Nicolaus auf den Kirchturm des Städtchens. Schon auf den ersten Treppen entspinnt sich jedoch zwischen den beiden ein so phlegmatisches Männern ein furchtbarer Streit. Aber in dem Verhältnisse, in welchem sie dem Dunstkreise der Stadt entrückt werden, kehrt auch die verlorene Ruhe wieder zurück und, oben angelangt, vergessen sie, in die alte Apathie zurück-

fallend, völlig den Zweck ihrer Expedition, ja sie wechseln nicht ein einziges Wort mit einander und steigen sehr gemessen die Treppen des Thurmes wieder hinab, um, unten angelangt, auf's Neue von wilder Wuth erfaßt zu werden.

Endlich wird sogar eine Armee ausgerüstet, es wachsen eine Masse strategischer Genies wie Pilze nach einem Sommerregen aus der Erde, das Heer rückt gegen die feindliche Stadt in's Feld.

Aber je weiter sich die Helden der Zukunft von Quiquendone entfernen, desto mehr erlahmt ihre Kriegslust und auf dem Kampfplatze angelangt, wissen sie so recht eigentlich nicht, warum sie ausgezogen und was sie nun hier wollen?

Während die Bewohner des Nachbarstädtchens die guten Quiquendoner für halbwegs verrückt halten, ziehen diese wieder heim.

Auf den Marktplatz zurückgekehrt, entflammt das kriegerische Feuer wieder die Gemüther und fast wäre es zu einem ernstlichen Blutvergießen gekommen, wenn nicht mit einem Male die Detonation einer furchtbaren Explosion Alle mit Entsetzen erfüllt und in jähem Schreck hätte erstarren gemacht.

Durch eine bisher nicht aufgeklärten Zufall war nämlich der Sauerstoff in die Leitung des Wasserstoffes gedrungen, was die Vernichtung des Ozon-Systemes von Dr. Dr zur Folge hatte.

Selbstverständlich kehrt Alles wieder in den von keiner Leidenschaft, noch fremdem Wunsche nach Erkenntniß getrüben Urzustand paradiesischer Unschuld zurück und das glückliche Pflanzenleben von einst wird weitergeführt.

Aus diesem kurz skizzirten Inhalte des trüfflichen, amüsanten Werchens dürften die zahlreichen Freunde der Muse Jules Verne's erkennen, daß der so reich begabte Autor keineswegs verlegen ist, wenn es gilt, eine neue und überraschende Idee als Stoff für seine humoristischen Romane zu finden.

Gewerbekommission wegen fakultativer Einführung des Meter-Systems vor dem 1. Januar 1876 entsendete Subkommission ihre erste Sitzung gehalten, in welcher Dr. Adolph Szabóky den Vorsitz führte und als Sachmänner Sektionsrath Alexander Matkovicz und Nathan Schuck anwesend waren. Das Subkomitee beantragte, es möge in jenen Kommunalämtern, die sich mit Maß und Gewicht befassen, das Meter-System zu jener Zeit eingeführt werden, wenn das Ministerium der Stadtbehörde die Uebersetzungstabellen einsenden wird, was nach Angabe des Herrn Matkovicz am 1. November d. J. erfolgen dürfte. Zu dieser Zeit wäre dann das Meter-System im Ingenieuramt, Schlachthaus, bei den Mauten und dem Marktdirektorate einzuführen. — Falls die Einführung der bereits wiederholt verworfenen Wasseruhren beschloffen werden sollte, so möge der Magistrat entweder im Wege des Ministeriums oder durch den Direktor der Wasserleitung den Modus bestimmen lassen, nach welchem diese Wasseruhren auf Grundlage des Meter-Systems einzurichten wären. Ferner möge der Magistrat nach Einlangen der Uebersetzungstabellen den Konturs für alle städtischen Bauten und Lieferungen nach dem Meter-System ausschreiben und auch die Verträge nach diesem System abschließen. Jetzt bestehende Verträge, deren Termin erst nach dem 1. Januar 1876 abläuft, wo das Meter-System ohnehin obligatorisch eingeführt werden muß, sollen schon vom 1. November d. J. nach dem neuen System geändert werden, was keine Kosten verursacht und für Niemanden nachtheilig ist. Zur nächsten Sitzung werden auch die Chefs der betreffenden Ämter geladen, um anzugeben, was für Maße und Gewichte sie jetzt besitzen, um dem Magistrat den Vorschlag für die neuen Maße und Gewichte vorlegen zu können. Die Buchhaltung wird ersucht, alle Ämter, die mit Maß und Gewicht zu thun haben, namhaft zu machen.

[Uebernahmende Waikner-Bolevard.] Bekanntlich hat der Baurath verfügt, daß die Stadt den Waikner-Bolevard übernehme und für dessen Zustand- und Reinhaltung sorgen möge, wogegen vielseitige Einsprache erhoben wurde. Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung unter dem Präsidium des Vizebürgermeisters Michael Kad a eine Kommission entsendet, bestehend aus dem Oberstfalk, Obergeringier, dann den Herren Busbach, Joseph Preuner, Stephan Kravánsky, Dr. Paul Mandl und Eugen Kunz, welche Kommission betreffs der Uebernahmmodalitäten Vorschläge machen soll.

[Aus der Fester Schießstätte.] Sonntag, am 2. d. M. wurden in der hiesigen Schießstätte 2140 Schüsse abgegeben und darunter 1628 Kreise erzielt. Es wurden im Ganzen drei Nadel und 26 Vierer getroffen. — Tagesprämien erhielten die Herren Schud, Alessandro, Tritner, Anton Joller und Grund je 2, Mauthner, Schwab je 1. — Außerdem haben noch die Herren Tritner und Anton Joller je 4, Alessandro und Grund je 2, Schud, Schwab, Joviga, Schiefner und Gichter je einen Vierer getroffen. — Trefferprämien haben bekommen: Auf der Feldscheibe die Herren Kleblatt die 1. Tritner die 2., Grund die 3., Anton Joller die 4., Schwab die 5., Alessandro die 6. — Auf der Standscheibe die Herren Anton Joller die 1., Alessandro die 2., Tritner die 3., Schwab die 4., Schud die 5., Grund die 6. — Auf der Fünfscheibe haben gewonnen die Herren: Alessandro die 1., Schud die 2., Tritner die 3., Anton Joller die 4., Schiefner die 5., Mauthner die 6., Grund die 7., Schwab die 8. Prämie.

[Aus der königl. ungarischen Lehrern-Präparandien] wurden heuer 49 absolvierte Schüler entlassen.

[Bei der Nacht.] Am 11. Juli, Nachts nach 2 Uhr, taumelte ein angeheiterter Beamter, der aus leicht begreiflichen Gründen nicht genannt sein will, durch die Kaszengasse, wo er in der Nähe des „Hotel Orient“ bei dem Wirthschafter „zur wilden Kage“ von etwa sechs Männern angehalten wurde. Der Beamte hatte an einer Hand fünf Ringe, darunter drei kostbare Siegelringe und an seiner Weste glänzte eine fingerdicke Uhrkette. Dieser Pretiosenreichtum erweckte die „Besorgniß“ der erwähnten Leute, von welchem einer dem Betrunkenen zurief, er möge seine Goldsachen ihm geben, da der Herr sei und diese Gegenstände bei ihm sicherer wären. Da der Beamte dieser Aufforderung nicht entsprechen wollte, so rief ein anderer: ziehe ihm die Ringe ab und wenn das nicht geht, so schneide ihm auch die Finger ab. Der in dieser Weise Bedrohte wollte sich gegen die Gauner vertheidigen, wobei er aber sieben Messerstücke erhielt, in Folge dessen er sein ohnehin schwaches Bewußtsein fast gänzlich verlor. Nun holt'n diese Gauner einen Komfortable und der Verwundete wurde da hineingefetzt. Einer der Gauner nahm mitleidvoll im Wagen, ein anderer neben dem Kutscher Platz und so fuhren sie bis auf die Waiknerstraße, wo der Beamte aus dem Wagen gehoben und liegen gelassen wurde. In der kühlen Morgenluft gelangte der Beamte soweit zur Besinnung, um bemerken zu können, daß ihm seine Begleiter während der Fahrt die Uhrkette, seine fünf Ringe und ein Portemonnaie mit 39 fl. gestohlen hatten. Die schwere Kette und die drei massiven Siegelringe, mit welchem sich der Beamte zur Erhöhung seines Ansehens geschmückt hatte, waren jedoch nur Talmigold, was den Dieben jedenfalls eine unangenehme Täuschung gewesen sein mochte. Trotz der eifrigsten Nachforschungen konnte keine Spur von den Thätern entdeckt werden. Zufällig kam der Beamte, dessen Messerstücke noch nicht ganz verheil sind, gestern Nachmittags in der Königsgasse in ein Kaffeehaus, wo er an der Hand eines Mannes, dessen Brust mit drei Kriegsmedaillen dekoriert war, seine Siegelringe erkannte. Er veranlaßte gleich dessen Arretirung und in der Nacht wurde auch noch ein Kamerad des Dekorirten verhaftet. Wie die Untersuchung ergab, war der Dekorirte ein einstiger Feldwebel, Namens Johann Pasterfky, jetzt Dienstmann, derselbe, welcher mit dem Beamten im Komfortable saß und ihn bestohlen hatte. Der andere Gauner, der in der verhängnisvollen Nacht neben dem Kutscher saß, ist der 24 Jahre alte

Mar Berner, der auch die ganze Diebstahlsgeheiß gestand. Ein Zeuge, welcher Anfangs verächtlich schien und verhaftet wurde, ist, nachdem er sich purifizirt hatte, wieder entlassen worden. Das Geld und die zwei echten Ringe wurden nicht mehr vorgefunden und ist nur der Talmigoldschmuck, welcher unverkäuflich war, vorhanden. Die Thäter wurden dem Kriminalgerichte übergeben.

[Der Cirkus Kesz] ist allabendlich der Sammlerplaz eines überaus zahlreichen Publikums, das sich an den vorzüglichen Leistungen der Kesz'schen Gesellschaft auf das Beste amüßert. Die Aufführung der Pantomime „Aschenbrödel“ übt mit ihrer wahrhaft glänzenden Ausstattung und vorzüglichen Szenerie ungeschwächte Anziehungskraft und den überraschendsten Eindruck aus, und der Arrangeur der Pantomime, Direktor Kesz, muß sich die Klage gefallen lassen, jedesmal dem Beifallssturm Folge zu leisten und ein halbes Duzendmal vor dem enthusiastischen Publikum zu erscheinen. Außer diesem Ausstattungstück finden auch die Leistungen der Gesellschaft, welche in jedem Genre auf der Stufe der möglichen Vollkommenheit steht, ungewöhnlichen Beifall. In der Pantomime „Aschenbrödel“ muß ein Pas Hongrois, von Fräulein Hübel und Herrn Gotelly mit großer Berbe getanzt, auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Erwähnenswerth ist auch der Thierbändiger Herr Ledger Delmonico, der durch seine Kühnheit, mit der er seine sieben Löwen bändigt, Ueberraschendes leistet.

[Selbstmord.] Heute Früh wurde im Stadtwaldchen, auf dem Thiergartenweg nächst dem Teich, ein circa 34—35jähriger und schlecht gekleideter Mann an einem Baume erhängt gefunden. Der Erhängte berührte mit den Füßen den Boden, und sah so aus, als ob er dort stehen und die Gegend betrachten würde. In der Tasche desselben wurden 1/2 Kreuzer und ein Spitalzettel gefunden, aus welchem hervorgeht, daß der Selbstmörder der Hofamentirergeselle Joseph Benesch gewesen ist.

[Einbruch.] Heute Nacht ist ein unbekannter Gauner aus dem Garten bei der Restauration des österr. Staatsbahnhofs durch das Fenster in die Küche des Restaurateurs gestiegen, wo er aus einem mit Glaswänden geschlossenen „Komptoir“ einen Sack mit 82 Pfund Kaffee und mehrere Kleidungsstücke entwendete. Nachts 3 Uhr bemerkte der auf dem Stephansplatz postirte Konstabler Nr. 86 einen Mann, welcher auf seinen Schultern einen Sack trug und gegen die große Aufbaumasse ging. Der Konstabler eilte dem Manne nach, und als er schon ziemlich nahe war, frug er denselben, was er in dem Sack trage. Der unbekannte Mann warf nun, ohne sich umzusehen, den Sack von sich und rannte davon. Der Sack enthielt nur Kaffee, welcher aus der Küche der Bahnhofrestauration gestohlen worden ist. Die Kleider fehlten, da bei dem Einbruch mehrere Gauner theilhaftig sein mochten, welche ihre Beute bereits vertheilt hatten.

[Volksest.] Der Neupester Fröbelverein ist bei der Stadtbehörde um die Erlaubniß zur Abhaltung eines Volksfestes auf der Neupester Haseninsel eingekommen. Das Volksfest soll in nächster Woche an einem noch zu bestimmenden Tage, zu Gunsten des erwähnten Vereines arrangirt werden.

[Nach Ostindien.] Die beiden für die holländische Armee in Ostindien angeworbenen jungen Aerzte, Dr. J. von Riis und Dr. Hans Leber, haben heute Wien verlassen, um sich direkt dahin zu begeben.

[Der Reiter und die Cholera.] In einem Feuilleton über die Cholera, welches die „Kef.“ von einem in Smyrna lebenden Landsmann erhielt, wird folgende hübsche Legende erzählt:

Ein Molla tragt auf einem Esel in die Stadt, und fahlt plötzlich hinter seinem Rücken etwas Trübenes, Unangenehmes. Sich umschauend, sieht er eine schreckliche Gestalt hinter sich. — Was willst Du? fragt der Molla. — In die Stadt gehen und nach dem Willen Allah's Verheerungen in Deiner Stadt anrichten. — Steig ab, sagte der Molla, ich nehme Dich nicht mit hinein.

— Gut, erwidert das Gespenst: ich gebe doch hinein, und dann fange ich bei Dir an. Somit hätte ich Deine Familie geschont.

— Wenn es so ist, so komm' mit mir; aber sprich, wie viele willst Du von uns fortnehmen?

— An 700, erwiderte das Gespenst.

— Gut, antwortete der Molla, aber schwöre mir beim wahren Glauben des Moslem vor Allah, daß Du nicht noch mehr Menschen tödten wirst.

— Es sei.

In der Stadt starben aber dann Tausende und Tausende, weshalb der Molla das Gespenst, als es ihm wieder begegnete, des Meineids beschuldigte.

— Ich schwöre Dir bei Allah, antwortete die Chora, daß ich nur 700 getödtet habe. Die Uebrigen sind aus Furcht gestorben.

[Madame Eugenie.] Ueber den Besuch, welchen die Kaiserin Eugenie am Freitag den 24. vorigen Monats in der Mainau bei dem Großherzog und der Großherzogin von Baden machte, wird berichtet: Im vorigen Sommer hatte die Kaiserin von Arenenberg aus die geselligen Beziehungen zu den großherzoglichen Herrschaften wieder angeknüpft: sie war aus eigenem Antriebe mit ihrem Sohne Louis zum Besuche auf der Mainau erschienen, und das mag wohl der Grund gewesen sein, daß in sarter Rücksicht die badiischen Herrschaften ihr in diesem Jahre nach ihrer Ankunft auf Arenenberg am Dienstag, den 21. d. M., den ersten Besuch machten. Die Kaiserin hatte ihren Gegenbesuch auf Freitag den 24., Nachmittags 5 Uhr, angelagt. Sie war sehr pünktlich; fast Schlag 5 Uhr rollte die bedeckte dunkelgrüne Kalesche durch die gewöhnliche Einfahrt zum Schlosse und fuhr am Portale des rechten Flügels vor, wo der Großherzog und die Großherzogin von Baden zum Empfange der Witwe Napoleon's III. harrten. Die Kaiserin war noch in tiefer Trauer, das Kleid von schwarzer Wolle, und das Haupt und Gesicht mit schwarzer Crepe verhüllt; ebenso die Dame, die bei ihr war. Auf dem Bode saß der Diener, ebenfalls in tiefer Schwarz gekleidet; die

Pferde, sagte man, seien Miethpferde aus Konstanz gewesen. Von den großherzoglichen Herrschaften wurde die Kaiserin nach dem Salon derselben in der ersten Etage geleitet; hier war sie mit dem großherzoglichen Baare ganz allein, etwa eine halbe Stunde, dann begab man sich eine Etage höher in den prächtigen neu restaurirten Speisesaal; hier wurden Erfrischungen servirt und hier verweilte sie mit den großherzoglichen Herrschaften und deren Umgebung an drei Viertelstunden. Sie sprach lebhaft mit der ihr eigenthümlichen hohen Stimme, sie war nach allen Seiten hin mit ihrer prächtigen Liebenswürdigkeit ausgiebig, aber über ihrem ganzen Wesen lag doch ein tiefer Ernst, dem die Würde nicht fehlte, und die Schatten der Vergangenheit haben sich ihren Zügen dauernd aufgedrückt. Nach zweistündigem Aufenthalte ubr die grüne Kalesche wieder vor. Die Kaiserin verabschiedete sich von den großherzoglichen Herrschaften und dem Hofe derselben, küßte den jüngsten Prinzen, empfing aus den Händen des Großherzogs einen Strauß von Rosen, und dann rollte die Equipage, in der die Kaiserin tief zurückgelehnt war, wieder durch den gewölbten Thorweg Arenenberg zu.

[Ein Theaterskandal.] Aus Leipzig melden verschiedene dortige Journale folgenden Theaterskandal zwischen dem Regisseur Herrn v. Strang und dem Regenten Dr. Hirsch, die sich seit einigen Tagen in öffentlichen Blättern allerhand injuriöse Schmeicheleien fügen. Ein Vorfall, welcher sich am Donnerstag Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr auf freier Straße in der Gegend des Caf. Francais und des neuen Theaters ereignete, dürfte jedenfalls ein Nachspiel vor den Schranken des Bezirksgerichts zur Folge haben. Ein Augenzeuge berichtet darüber Folgendes: Der stellvertretende Direktor des Theaters, Herr v. Strang, ging bei „Felsche“ vorbei. Von dort kam Herr Dr. Franz Hirsch gegangen und er drohte Herrn v. Strang mit einem biden Stod. Herr v. Strang blieb stehen, weil einer seiner Bekannten ihn anredete. Diese Gelegenheit benutzte Herr Dr. Hirsch, um Herrn v. Strang mit lauter Stimme anzusprechen: „Sie sind ein Lump!“ Der Bekannte, welcher mit Herrn v. Strang sprach, fragte nach dem Namen des merkwürdig erregten Mannes. Herr Dr. Hirsch wendete sich nochmals zu mehreren Passanten und indem er mit seinem Stod abermals auf Herrn v. Strang zeigte, rief er wiederum: „Das ist ein Lump!“ Herr v. Strang ging mit seinem Zeugen ans Theater und ersuchte einen der dort postirten Schutzmänner, die Anzeige des Vorgefallenen anzunehmen. Herr Hirsch ging ebenfalls dem Theater zu, und als sein Gequerr ihn aufforderte, seine Drohung zu wiederholen, erwiderte derselbe, vor Schutkleuten würde er das nicht thun, sondern nur privatim. Als Herr v. Strang bemerkte, ein solches Betragen könne auf der Straße nicht geduldet werden, wurde Herr Dr. Hirsch so laut, daß der am Theater kommandirende Wachtmeister und mehrere Schutzmänner ihm energisch bedeuteten, ruhig zu sein und fortzugehen. Herr Dr. Hirsch leistete dieser Anforderung unter wiederholtem Emporheben seines Stodes gegen Herrn v. Strang endlich Folge. Der peinliche Vorgang hatte eine große Menschenmenge versammelt.

[Der Park der Königin auf der Insel Wight.]

Sir Joseph Barton nennt diesen Park in seinen Memoiren den schönsten Punkt Gkropas. Von der rückwärtigen Front des Schlosses kann man den Garten, der sich längs der Küste gegen die Südspitze der Insel erstreckt, und an die steilen Felswände zur Rechten anlehnt, seiner ganzen Länge nach übersehen. — Die Gruppierung der einzelnen Bäume und Gemäche ist hier malerisch; mitunter schließen sie ein äußerst kleines Grasplätzchen mit bemoistem Gestein ein, die Aussicht ringsumher völlig verschließend: tritt man dagegen zwei Schritte weiter, so hat man die herrlichste weiteste Aussicht auf das Meer und die ganze Länge der Küste mit ihren Ferküstungen, Höhlen und Klippen. Inmitten des Gartens ist ein kleiner Pavillon erbaut, der von einem Theile der Dienerschaft bemohnt wird.

Gegen den steilen Absturz zur Linken befindet sich ein kleines Schwimmbassin, welches vom Schlosse aus mit warmem und kaltem Wasser gespeist werden kann und durch eine Glas- einbuchtung vor Wind und Wetter geschützt ist. — Verläßt man den Garten und überschreitet die links vorüberführende Landstraße, so gelangt man auf eine ca. 350 Fuß hohe Anhöhe, unter welcher an einer weichen, sandigen Uferstelle ein kleines Badehäuschen mit Seebad zum Gebrauche Ihrer Majestät eingerichtet wurde.

Von Ventnor führt längs der Meeresufer ein kleiner Fußpfad, der mitunter zur Muthzeit von der Brandung bedeckt, zur Zeit der Ebbe den herrlichsten Spaziergang darbietet, und zu dem an der Südspitze der Insel in's Meer gebauten Leuchthurm St. Katharine führt; bevor man diesen passirt, tritt das Ufer an einer Stelle zurück, und bildet hier die sogenannte „Wadgag Ghne“ eine romantische Felschlucht, die circa 460 Fuß tief ins Meer hinabfällt und von welcher ein kleiner Wasserfall herabstürzt.

Eine der herrlichsten Partien in der unmittelbaren Nähe des Schlosses ist jene nach der Kapelle von St. Lawrence und der nach dieser benannten Schlucht, die von einem murmelnden Bächlein bewässert wird, und gleichfalls die üppigste Vegetation aufzuweisen hat.

Das Meer ist hier zu jeder Zeit von Schiffen besahren, da alle von den Küsten Frankreichs nach Plymouth, Southampton und Portsmouth, sowie nach Brighton und Newbaven segelnden Schiffe die Gewässer von Ventnor passiren müssen. Was außerdem den Aufenthalt an der Südspitze Wights besonders angenehm macht, ist das außerordentlich milde und vor Allem gleichmäßige Klima; obgleich dies von London gleichfalls gerühmt wird, so ist doch die Sommertemperatur Ventnors um circa 5 Grad R. niedriger, die Wintertemperatur dagegen um 4 Grad R. höher, so daß die Differenz der größten Wärme und Kälte zu Ventnor niedriger ist als irgend einem Punkte der mittleren geographischen Breite.

Vereinsnachrichten.

[Der Landesbund der ungar. Lehrervereine] hält am 8., 9. und 12. d. seine ordentlichen Sitzungen im Komitatssaal, wo die Bevollmächtigten der Vereine am 8. d. von 7 Uhr früh angefangen für ihre Vollmächtschreiben die Eintrittskarten erhalten.

[Ungarischer Landes-Hausfrauenverein.] In der am 1. d. abgehaltenen Auskuffung dieses Vereins wurde angemeldet, daß die diesjährige Prüfung bestens gelungen ist, demzufolge den Lehrerinnen für ihren Eifer Anerkennung, Herrn Virányi und seiner Gattin für den unentgeltlichen Unterricht der Kinder der Dank votirt wurde. Ferner wurde beschlossen, für die Waisen Samstag am 8. d. einen Ausflug ins Háfos-Palotaer Wäldchen zu arrangiren, zu dessen Kosten Frau Gräfin Paul Bichy 20 fl., Frau Peter Vogel 5 fl., Antonia Samovay, Agnes Zalatny, Frau Stephan Lishy, Frau Börs-marty und Frau Franz Girofutyc 2 fl. und Paul Király 1 fl. beitrugen, welche Summe, sowie von Frau Daniel Voss ein Faß Speckgerieben zur Seifenfabrikation, von der Grünzengver-fäuferin Katharine Folt 2 Körbe Salat, 2 Körbe Bohnen, 2 Körbe Kohl, 1 Korb Zwiebeln und 1 Korb rothe Rüben und von Herrn A. Joel verschiedene Gegenstände mit Dank an-genommen wurden. Dankend wurden die von Herrn Hochs- testamentarisch legitirten 1000 fl., das 500 fl. betragende Legat des Karl Szutisich sowie die Adoption eines Waisenmädchens durch Herrn Joseph Scherz und Frau entgegengenommen. Ue- gleich gegenwärtig vier Mädchen aus dem Waisenhanse austreten und drei solche bleiben, die ihrem Alter und den ab- solvirten Studien nach austreten sollten, die jedoch, um das zweite Jahr des Fröbel-Kurses zu beenden und hierdurch ihre Zukunft zu sichern, für diese Zeit im Institute verbleiben: so wurden doch auf Vorschlag der Aufnahmskommission unter den 45 Bittstellern die unglücklichsten zehn Waisenmädchen auf- genommen, u. z.: Georgine Blüchta aus Groß-Kanisya, Julie Vognár aus Steinbruch, Pauline Szifek aus Tjen, Gella Andrássy aus Rimasombat, Susanna Podrásky aus Miskolcs, Leonore Greskovic aus Csongrád, Alia Dövényi aus Szirá, Leopoldine Jámernek aus Pest, Irene Balcsa aus Weissenburg und Isabella Krezmer aus der Somogy. Schließlich macht der Ausschuss die Vereinsmitglieder auf den Samstag stattfin- denden Ausflug ins Háfos-Palotaer Wäldchen aufmerksam, damit sie durch möglichst zahlreiches Erscheinen ihre Waisen erfreuen.

Kunst, Theater und Literatur.

* Cirkusdirektor Kesz ist, wie „M. P.“ erfährt, bei der hauptstädtischen Behörde um die Bewilligung eingekom- men, drei Monate über den ihm gewährten Termin auf dem Stephansplatz Vorstellungen geben zu dürfen. Aus diesem An- laß erinnert das genannte Blatt daran, daß Direktor Wolfow die Vorstellungen im Theater auf dem Stephansplatz im Okto- ber beginnen wird, jedoch einer erdrückenden Konkurrenz aus- gesetzt wäre, wenn gleichzeitig die Produktionen im Cirkus statt- finden würden.

* Wie wir in den „Föv. Lap.“ lesen, ist unter dem Titel: „Az esztetika hazánkán“ (Die Aesthetik in unserer Vaterlande), von Dr. Henry Versenyi, eine nicht mehr als dreißig Seiten umfassende Broschüre erschienen, welche eine Skizze der Geschichte der Aesthetik in Ungarn enthält. Diesem Werkchen zufolge wurde die erste, und zwar lateinisch geschrie- bene Aesthetik im Jahre 1778 von Georg Serdahelyi in Ofen herausgegeben.

* „Mef.“ plaidirt in einem Leitartikel für die selbststän- dige Erhaltung der Theater-schule gegen die projektirte Verschmelzung dieser Anstalt mit der Musikademie.

* Ein großes kunsthistorisches Werk: „Wiener Neubaute“, herausgegeben von Ujko und Tischer, wird bei Lehmann und Wenzel in Wien in zwölf Heften erscheinen, auf welche die genannte Verlagsbuchhandlung Pränu- merationen annimmt.

* Der Bericht der Staats-Oberrealschule des sechsten Budapester Bezirks ist, vom Direktor Karl Höfer rebigirt, erschienen.

* Ein deutlicher Dichtertag wird auf die Tage vom 25. bis 27. September nach Weimar einberufen. Die Einladung ist von Berlin ausgegangen; es soll eine Wallfahrt aller deutschen Dichter und Schriftsteller zu den Gräbern Schiller's und Goethe's werden. Die Anregung geht aus von Glatzreiner, Lindau, Löwenstein, Max Ring, Julius Roden- berg und Anderen.

* In Danmárk's Livoli zu Hamburg kam am Sonntag, das Waagner'sche Gelegenheitsstück: „Das Attentat in Kissingen, oder: Ein deutscher Staatsmann“ zur Auffüh- rung. Ein Berichtserfasser schreibt darüber: Das Stück bringt eine einfache Liebes- und Intrigengeschichte in ziemlich harm- loser Weise bearbeitet, zu deren Hauptträger der Attentäter auf Bismarck, fons ein ziemlich unbedeutender Mensch, gemacht worden. Derselbe von Herrn v. Costen nicht ungeschickt ge- geben wird durch Intrigue eines Jesuitenpaters zu einem Mord auf seinen Meister, einen ehrlichen Sozialdemokraten, später zu dem auf den Reichsfanzler, den Feind der Priester, veranlaßt. Daß es dabei nicht an Auspielungen, Couplets und Schlag- worten fehlt, ist selbstverständlich. Im letzten Akt erscheint der Reichsfanzler (Herr Dombrowsky), Thiers (Herr Stejs), Bel- ladini (Herr Forti), Lederer (Herr Heib) in recht gelungenen Masken auf der Bühne. Der Reichsfanzler hält dem Thiers eine lange Standrede; später findet der Mordanfall vor den Augen des Publikums statt, die Urheber werden gefaßt, der Jesuitenpater von dem Bedienten Ludewig (Herrn von Boh- len, dem Deas ex machina des ganzen Stückes, gepakt. — Eine strenge Kritik vertrappt selbstverständlich dieses Gelegenheits- opus nicht.

Die Fortsetzung des Romans: „Mein Wetter Treys- lian“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weisfischer.

Offener Sprechsaal.

Pester Schiessstätte.

Samstag, den 8. August Schützengesellschafts-Kränzchen.

Anfang 8 Uhr. Gastkarten zu haben bei den Herren J. Fuchs, Franz Daak-gaas, und Jof. Ainer, Servitenplatz. 8733

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgen- den ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftl. Theil.

Londoner Börsenwoche.

London, 1. August. Was im vorigen Jahre Deutsch- land für den hiesigen Geldmarkt gewesen, das ist in diesem Jahre Frankreich: die Ursache, daß Metallvorrath und Reserve sich nicht über einen gewissen Punkt heben können und der Ban- kfuß erhöht werden muß in Momenten, wo keine heimische Ver- anlassung dafür vorhanden ist. In den neuerdings mit Macht aufgenommenen Goldbezügen der französischen Bank liegt allein die Schuld, weshalb der Bankdiskont, der seit dem 18. Juni auf 2 1/2 Prozent gestanden hatte, vor wenigen Tagen auf 3 Prozent hinaufgeschraubt werden mußte. Die französische Bank ist näm- lich mit ihrem ungeheuren Metallschatz noch immer nicht zufried- en und scheint der hiesigen Bank den letzten Napoleon, den diese besitzt, abnehmen zu wollen. Binnen acht Tagen kaufte sie ihrer für nahezu 600,000 Pfund Sterling, und seit der Bank- fuß um 1/2 Prozent hinaufgeschraubt worden, für weitere 300,000 Pfund Sterling, so daß der Napoleonvorrath unserer Bank nahezu erschöpft sein soll. In Folge dieser Abflüsse stellte sich im letzten Ausweise der englischen Bank eine Verminderung des Metallvorraths um mehr denn 700,000 Pfund Sterling heraus, von denen, wie oben bemerkt, der bei Weitem größte Theil nach Paris ermittelt wurde, während ungefähr 100,000 Pfund Sterling nach den Provinzen abfloßen. Da letztere Befehls der Erntelöhne auch in den nächsten Monaten konstant Paargeld von hier benötiget werden, die französische Bank durch die eben erfolgte Steigerung des Diskonts von ihren Goldankäufen nicht im geringsten abgelenkt zu sein scheint, und in Folge der gelegentlichen Ernte eine allgemeine Debnung der Geschäfte in sicherer Aussicht steht, welche eine lebhaftere Geld- nachfrage zur Folge haben muß, so erklärt sich aus allen diesen Momenten nicht nur die bereits vorgenommene Steigerung des Bankfußes von 2 1/2 auf 3 Prozent, sondern auch die jetzt allge- mein geordnete Meinung, daß der Diskont ehestens noch höher steigen werde. Allerdings nicht in so rapider Weise und bis zu so hohem Grade, wie in den letzten Monaten der beiden vorhergehenden Jahre, als Deutschland die riesigen Gold- bedürfnisse seiner Münze größtentheils von hier aus deckte, aber doch immerhin eine stetige Vertheuerung des Goldes, die bis zu Neujahr anhalten könnte. Es ist dies um so wahr- scheinlicher, da wir mit Ausnahme von 700,000 Pfund Sterling australischen Goldes so bald keine Goldsendungen von dort zu erwarten haben und auch der Goldzufluß aus Amerika wegen des Standes der dortigen Wechselkurse vollständig erschöpft ist. Sonst wäre in Bezug auf den neuesten Bankausweis nur noch hervorzuheben, daß die Reserve um 469,000 Pfund Sterling zusammenhielt und das Verhältnis derselben zu den Passivis eine Verschlimmerung von etwas über 1/2 Prozent erfuhr (von 47.39 auf 46.88 Prozent), die übrigen Veränderungen in ihrem Status dagegen von keinem großen Belang waren. Auf dem offenen Markte herrschte während der ganzen Woche recht leb- hafte Geldnachfrage und steht jetzt der Bankdiskont für drei- monatliche Bankwechsel so ziemlich auf dem Niveau des Ban- diskonts, während sechsmonatliches Papier nicht unter 3 1/2 Prozent eskontirbar ist. — Auf der Börse gab es bei mäßigem Geschäft nur in heimischen Bahnen bedeutende Schwankungen. Veranlassung dazu gab die Dividenden-Erklärung der Nordost- bahn, die schlechter ausfiel, als man erwartet hat und gegen die vorjährige um 1/4 Prozent zurückfiel. Sie zahlt nämlich ihren Aktionären diesmal statt 8 1/2 bloß 7 1/2 Prozent, und da sie zu den bedeutendsten Bahnen des Landes gehört, machte dieser Rückschritt nicht wenig Eindruck. Später, als die große Südwestbahn dieselben Dividenden wie im vorigen Jahre deklarierte (und dies thaten bisher fast alle Bahnen, wurde der schlimme Eindruck, den die Dividenden-Erklärung der Nordost- bahn hervorgerufen hatte, zwar bedeutend abgeschwächt, aber trotzdem schloßen die meisten schwächer als vor acht Tagen, und belaufen sich die Kursdifferenzen auf 1—2 1/2 Prozent. Konfols waren momentan durch die Steigerung des Ban- diskonts unangenehm affizirt, hoben sich aber seitdem und schloßen 92 1/2—94, somit genau so wie heute vor acht Tagen. Im Bereiche der auswärtigen Fonds waren die Schwankungen höchst unbedeutend, und da die Börse stark ent- wölkt ist, mühte Ungewöhnliches sich ereignen, wenn in den nächsten Wochen das Geschäft namhaft größere Dimensionen an- nehmen sollte. Für solide Anlageverthe ersten Ranges ist die Nachfrage noch immer die lebhafteste, doch fängt wegen deren hohen Standes das Publikum allmählig wieder an, seine Gunst den minder accreditirten, aber dafür höhere Zinsen ab- werfenden Valenz zuzuwenden. Die Aussicht auf eine bevor- stehende Anerkennung der Madrider Regierung durch die euro- päischen Großmächte pönsirte Spanien wieder einmal auf nahezu 18; Egypten hob sich durch spekulative Käufe um 1/2 — 1 Prozent, 5perz. Franzosen, dem Zuge der Pariser Böcse ge- hörend, um 1/2 Prozent, Rumänien um 2 Prozent und Ita'ener um 3/4 Prozent. Dagegen hielten 5perz. Ungarn ein Prozent ein und schloßen türkische Valenz im Durchschnitt 1 Prozent nied- riger, da die erwartete Ratifikation des Pariser Abkommens noch immer nicht einetroffen ist. Für heimische Bank-, Kredit- und Telegraphen-Aktien zeigte sich bessere Nachfrage. Der Ton ist im Ganzen ein feister und die Tendenz eine hoffnungsvolle.

Börsen- und Handelsnachrichten.

* Budapest, 5. August. Die Abendböcse war ruhig, die Stimmung matt, Bodenkredit zu 79—78.50, Mani- gipalbank zu 37 gegeben.

Der Budapester internationale Saat- markt und die „Neue Fr. Presse“. Wenn es noch eines Beweises dafür bedürft hätte, daß der am Montag hier abgehaltene Saatmarkt ein unter den dormaligen Verhältnissen überraschend günstiges Resultat ergeben, — die Haltung der „N. Fr. Pr.“ und einiger anderer, Ungarn gleich feindseliger Wiener Blätter würde diesen vollkommen hergestellt haben. Die Art und Weise, wie diese Blätter den Saatmarkt dar- stellen, drückt zu deutlich den Mangel des Konfurrenten aus, als daß sich Jemand durch den Inhalt dieser „Korrespondenzen“ täuschen ließe. Hätte der Budapester Saatmarkt wirklich Fiasko gemacht — unsere Wiener Freunde würden es wahrscheinlich bei einem hämischen Bedauern haben bewenden lassen. Daß aber der Saatmarkt von vierthalbtausend Menschen besucht war, daß fast alle großen ausländischen Getreideplätze auf dem- selben durch ihre ersten Firmen vertreten waren, das verur- sachte der „N. Fr. Pr.“ einen solchen Mangel, daß sie darüber alle Gebote der Vernunft und des Anstandes vollständig ver- gaß. Der Budapester Saatmarkt hat gezeigt, daß die Stellung unseres Platzes im internationalen Handel doch nicht so leicht durch andere konfurrenzierende Städte erschüttert werden kann, als diese es gehofft hatten. Hatte auch vielleicht das hiesige Comité die Lärntrommel nicht mit solcher Festigkeit in Bewegung

gesetzt, wie es von Wien aus geschehen ist, so hatte doch der hiesige Saatmarkt einen Erfolg, welcher denjenigen des im vorigen Jahre in Wien abgehaltenen weit übertrifft, wie dies alle an dem letzteren anwesenden in- und ausländischen Firmen bezeugten. Die „N. Fr. Pr.“ behauptet zwar, daß unter den „1200“ Besuchern, welche ihr Korrespondent gezählt hat, „kaum hundert“ wirkliche Käufer gewesen seien. Aber gerade das Ge- gentheil ist wahr. Die ausländischen Besucher des Saatmarktes — und wir rechnen dazu auch die österreichischen — legten eine große Kauflust an den Tag und bedauerten lebhaft, daß na- mentlich in Weizen größere Käufe durch die zu hohen Preise desselben verhindert wurden. Troghem waren, wie die amtlich festgestellten Verkäufe beweisen, die Umsätze immerhin respekta- bel genug, und die angeknüpften Verbindungen werden dafür sorgen, daß nach erfolgter Ausgleichung der Preise der Verkehr nach dem Ausland sich möglichst rege gestalte. Der „N. Fr. Pr.“ wird es freilich kaum an der nöthigen Kühnheit fehlen, zu be- haupten, die gemachten Verkäufe seien Scheinverkäufe und die ausländischen Käufer verkleidete Dienstmänner gewesen. Mit solchen Gegnern ist eine ruhige Diskussion kaum möglich. Frei- lich gibt der Korrespondent der „N. Fr. Pr.“, der damit eine tiefe Kenntniß der Sache der Preisbewegung an den Tag legt, nachträglich noch den ungarischen Händlern den Rath, sie hätten die Preise vorher herabsetzen sollen. Aber das hin- derte wahrhaftig die dem hiesigen Handel so nebenher an den Kopf geschleuderte Unsolubilität. — Wären die Angriffe der „N. Fr. Pr.“ für ein anderes Publikum bestimmt, so könnte sich der hiesige Handel vielleicht durch dieselben beunru- higt fühlen. Aber Kaufleute lassen sich, selbst von der „N. Fr. Pr.“ nicht so leicht ein Ä für ein U vormachen und so können wir mit voller Beruhigung erwarten, daß die „N. Fr. Pr.“ Nie- manden geschadet hatte, als ihrem eigenen Ruße und daß sie Niemand herabgesetzt hat als das Vertrauen in ihre Wahr- heitsliebe und Verlässlichkeit.

In Bezug auf die in einer Notiz unseres heutigen Morgenblattes erwähnte Wechsel-fälschung theilen wir auf Verlangen mit, daß die Firma, bei welcher der dieser Fäl- schung verdächtige Kommissar bedienstet war, nicht „S. H.“ (wie es in Folge eines Druckfehlers in unserem Blatte hieß), son- dern „D. H.“ heißt. Die Summe beträgt übrigens nur 3600 fl. was jedenfalls zur jetzigen Zeit, wo die Betrüger und Fälscher es lieben, en gros zu arbeiten, entweder für die besondere Be- scheidenheit, oder — für die Anfängerstunde des Fälschers spricht. Die Sache wird zu einem Prozesse zwischen der betreffenden Bank und der auf dem gefälschten Wechsel als Acceptantin er- scheinenden Firma führen, da ein Angestellter der letzteren den gefälschten Wechsel bei der Präsentation ausgesetzt hat, ohne hiezu irgend welche Ermächtigung zu besitzen.

Ungarische Bodenkredit- Institut. Viertelsjahres-Ausweis per 30. Juni 1874. Aktiva: 1. Hypothekar- darlehen: (bedeckt durch Hypotheken im Werthe von 114,789,916 fl. 12 kr.) a) in Papierwährungs-Bandbriefen und Rentenscheinen 35,754,922 fl. 78 kr., b) in Metallwährungs- Bandbriefen 2,149,942 fl. 18 kr., c) in Paargeld (laut S. 40) 182,948 fl. 31 kr., zusammen 38,086,913 fl. 22 kr.; 2. disponibler Fonds: a) Baarvorrath 114,296 fl. 48 kr., b) Wechselvorrath 474,987 fl., c) bei Gläubigern angelegt 360,000 fl., d) verschiedene Effekten 2,013,663 fl. 97 kr., e) Konto-Korrent- forderungen des Instituts 1,133,247 fl. 49 kr., f) Vorschüsse 68,990 fl. 39 kr., zusammen 4,165,155 fl. 33 kr.; 3. Bandbrief- depot des solidarischen Stiftungsfondes: a) Bandbriefe in Papierwährung 280,900 fl., b) Bandbriefe in Metallwährung 21,000 fl., zusammen 301,900 fl.; 4. Kaufschilling des Instituts- gebäudes 250,000 fl.; 5. Mobilienwerth nach Abschreibung 3000 fl.; 6. Gründungs-Obligationen 909,500 fl.; 7. Band- brieftilgungskonto 90,314 fl. 84 kr. Total 43,808,783 fl. 39 kr. — Passiva: 1. Bandbriefauf: (bedeckt durch Hypotheken im Werthe von 109,702,793 fl. 87 kr.) a) verlosbare Papierwäh- rungs-Bandbriefe im Umlaufe 35,577,400 fl., b) verlosbare Metallwährungs-Bandbriefe im Umlaufe 2,159,880 fl., c) ver- losbare Papierwährungs-Bandbriefe im Umlaufe 410,900 fl., zusammen 38,148,180 fl.; 2. zehnjährige Rentenscheine im Um- laufe: (bedeckt durch Hypotheken im Werthe von 1,491,770 fl. 47 kr.) 53,200 fl.; 3. Kassenscheine im Umlaufe 588,197 fl. 20 kr.; 4. fällige Zinsencoupons im Umlaufe: a) von Papier- währungs-Bandbriefen 173,241 fl. 50 kr., b) von zehnjährigen Rentenscheinen 884 fl., c) von Gründungsobligationen 4645 fl., zusammen 178,750 fl. 50 kr.; 5. Tilgungskonto 90,314 fl. 84 kr.; 6. Sichertilgungskonto: a) solidarischer Stiftungsfond der von dem Landesfonde einbezählten 500,000 fl., 1,536,700 fl., c) Rein- ertrag bis 31. Dezember 1873 1,633,277 fl. 34 kr., zusammen 3,636,771 fl. 14 kr.; 7. Saldo verchiedener Rechnungen 1,111,369 fl. 71 kr. Total 43,808,783 fl. 39 kr. — Geschäfts-Verkehr des Allgemeinen Spar- und Kreditvereins für Gewerbetreibende im Monat Juli 1874. Einnahmen: Kassaertrag am 1. Juli 1874 113,972 fl. 97 kr., für Einlagen 575,978 fl. 61 kr., für einge- gangene Wechsel 842,209 fl. 91 kr., für Effekten-Vorschüsse 107,855 fl. 80 kr., für Effektenkonto 10,790 fl. 71 kr., für erlegte Sicherheitsfonde 1500 fl., für zurückgezogene Gläubiger von anderen Instituten 17,500 fl., für Hypothekendarlehen 6550 fl., für diverser Zinsen 18,811 fl. 30 kr., zusammen 1,695,169 fl. 30 kr. — Ausgaben: Für rückgezählte Einlagen 703,147 fl. 39 kr., für Zinsen derselben 1827 fl. 24 kr., für eskontirte Wechsel 750,271 fl. 36 kr., für Effekten-Vorschüsse 123,646 fl. 28 kr., für Effektenkonto 2148 fl. 50 kr., für Dividenden 1234 fl., für rückgezählte Sicherheitsfonde 2425 fl., für Realitätenbesen 66 fl., für Gehalte 1433 fl. 22 kr., für Druckforten 199 fl. 45 kr., für Betriebskosten und Provisionen 488 fl. 36 kr., für diverser Zinsen 9283 fl. 73 kr., Kassaertrag am 31. Juli 1874 96,998 fl. 67 kr., zusammen 1,695,169 fl. 30 kr. Stamm- Kassaertrag 3,179,366 fl. 96 kr. — Geschäfts-Ausweis der Osnier Kommerzial- und Gewerbank für den Monat Juli 1874. I. Gelde- einlagen: An Saldo der Einlagen Ende Juni 1874 1,098,876 fl. 19 kr., eingelegt wurden im Juli 169,287 fl. 55 kr., zusammen 1,268,163 fl. 74 kr. Rückgezählt wurden hingegen im Juli 152,419 fl. 33 kr., verbleibt der Stand der Einlagen Ende Juli 1,115,744 fl. 41 kr. — II. Eskompte: Stand des Ge- samtwechselportefeuilles Ende Juni 1874 584,582 fl. 88 kr., eskontirt wurden im Juli Bankwechsel 249,154 fl. 68 kr., Kreditwechsel 170,790 fl. 38 kr., zusammen 419,945 fl. 6 kr., Total 1,004,527 fl. 94 kr.; aus dem Portefeuille gingen hin- gegen Bankwechsel 228,700 fl. 87 kr., Kreditwechsel 144,367 fl. 32 kr., zusammen 373,068 fl. 19 kr., Gesamtwechselstand Ende Juli 633,459 fl. 75 kr. — III. Lombard: Stand der ausstehenden Lombarddarlehen Ende Juni 1874 595,751 fl.

10 fr., erhielt wurden an Darlehen im Juli 38,683 fl. 59 fr., Total 624,484 fl. 69 fr. Rückgehalt wurden hiervon im Juli 39,989 fl. 29 fr., Stand der Lombarddarlehen Ende Juli 594,465 fl. 40 fr. - IV. Hypothekendarlehen: Stand derselben unverändert 62,500 fl. - V. Kassenvermögen: Gesamteinnahme 592,148 fl. 64 fr., Gesamtausgabe 621,383 fl. 74 fr., Gesamtkassenvermögen 1,213,542 fl. 38 fr. Im Umlauf befindliche Kassenheime mit Ende Juli 1874 87,400 fl.

Wiener Börsen-Telegramm vom 6. August.

Table with 2 columns: Item (e.g., 5% Metalliques, National-Anleihe) and Price/Value.

Geschäftsberichte.

* Budapest, 6. August. Fütterung trüb und zum Regen geneigt. Thermometer Mittags 22 Grad Reaumur. Wasserstand zunehmen.

Getreide. Nachmittags wurden 6000 Zentner Ujancweizen per Frühjahr zu 5 fl. 75 fr. und 15,000 Mehl Hafer per September-Oktober zu 2 fl. 19 1/2, 21 und 20 fr. geschlossen.

S. Kauf. 4. August. Unser dieswöchentlicher August-Jahrmarkt war sehr schwach besucht und durchgehend schlecht, was theils dem noch immer herrschenden Geldmangel, theils den Erntearbeiten zuzuschreiben ist. Preise notiren wir: Saat...

Ochsen-schlehen am Markte - Rub. von 14-15 fl., Röß. 6-8 fl. per Paar; Hammelfelle zweiter Stuch, schwere Waare 100-105 fl., leichtere 80-90 fl. pr. 100 Stuch. Rößhaare, kurze 50-52 fl., lange 80-100 fl. Federn, Prima 120-130 fl. pr. Br. Ztr. Baumwolle von 42-52 fl. pr. Br. Ztr. Hornvieh hatte guten Absatz und wurde besonders von Fleischern stark gesucht und gut bezahlt; zweijährige und darüber alte Rappen 16-17 fl. per Paar. Pferde waren, da Lieferanten fehlten, billig. Manufakturisten und Professionisten hatten einen schlechten Markt. Der Schnitt ist schon beendet und wird jetzt Alles eifrig eingeebnet. Der Ertrag stellt sich so heraus, wie ich Ihnen in meinem letzten Berichte angab, nämlich 1/3 Pester Mehl per Kreuz zu 18 Garben und Weizen, 1/3 Pester Mehl von Gerste und 1/3 vom Hafer; während aber Weizen und Gerste von ausgezeichneter Qualität sind, ist der Hafer wohl weiß, aber leicht, und wiegt der Pester Mehl 64-66 Pfund. - In der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August hatten wir einen mehrstündigen Regen, der dem Mais wohl etwas genützt haben dürfte, dennoch läßt sich in denselben nur eine schwache Mittel-ernte erhoffen. Die Fruchtpreise sind folgende: Weizen 8 fl., Gerste 3 fl. 80 fr., bis 4 fl. per Pester Mehl für den Konsum, Hafer auf Lieferung per September 3 fl. 80 fr. pr. W. Zentner.

Auszug aus dem Amtsblatte des „Közlöny“.

Exitationen. In Pest, 10. August, 10 Uhr V., Anstreicherarbeiten, Stadthaus, bei Magisterrat Petrotits. - 31. August, 10 Uhr V., Haus, neuer Marktplatz Nr. 1538, 84,033 fl. und Florianigasse Nr. 258, 12,350 fl., im Grundbuchsamt. - 4. September, 10 Uhr V., Haus, Hofen-

gasse Nr. 817, 84,505 fl., im Grundbuchsamt. - In Pils Gaba, 12. August, 10 Uhr V., Mobilien des Johann Boytel, an Ort und Stelle. - In Vaja, 7. September, V. Liegenschaften der Lidia Scher, an Ort und Stelle. - In Solnok, 5. September, V. Lieferung von Kanzei- requisiten für das Bezirksgericht, in der Präsidialkanzlei. - In Zombor, 17. August, V. Lieferung von Kanzei- requisiten für das Bisegepanamt, an Ort und Stelle. - In Käräb, 1. September 10 Uhr V., Liegenschaften des Emerich Rák, an Ort und Stelle.

Konkurrenzöffnungen. Beim Budapester Handels- und Wechselgerichte: gegen S. Berkovits, Schneidermeister, Marie Valeriegasse Nr. 3, Vizefiskal Advokat Adam Balogh, Anmeldestermin 4., 5. und 6. November. - Gegen Samuel Reuwohner, Schneidermeister, Palatinagasse Nr. 5, Vizefiskal Advokat Gustav Nagh, Anmeldestermin 4., 5. und 6. November.

Wasserstand.

Budapest, 6. August, 8' 9" u. N. Breßburg, 6. August, 8' 3" u. N. R. Sziget, 5. August, 2' 5" u. N. Szatmár, 5. August, 1' 9" u. N. Tokaj, 5. August, 0' 4" u. N. Solnok, 6. August, 0' 0" u. N. Szegedin, 6. August, 1' 0" u. N. Großbeersdorf, 5. August, 0' 10" u. N. Arab, 5. August, 2' 10" u. N. Siffel, 4. August, 3' 5" u. N.

Witterung.

Trocken. Regen. Trocken.

Ämtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effektenbörse vom 6. August 1874.

Large table with multiple columns: Fruchtpreise, Qualitäts-Gewicht, per Zoll-Zentner, Effektenkurse, Krs, Geld, Waare, etc.

Kommunikationen. Dampfschiffahrten der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Table with multiple columns: Destination (e.g., Wien-Budapest, Budapest-Wien), Date, Time, and other details for steamship routes.

* V. bedeutet die Zeit von Mitternacht bis Mittag und N. von Mittag bis Mitternacht.

Aenderung der Sommerfahrordnung

auf der Strecke

BUDAPEST — HATVAN

der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen. 8920

Vom 1. August l. J. werden die auf der Strecke Budapest—Hatvan, laut Sommerfahrordnung vom 1. Mai l. J. ab verkehrenden **Lokal-Personenzüge Nr. 5 und 6** statt wie bisher zwischen Budapest und Hatvan nur zwischen **Budapest und Aszód** verkehren. Ferner wird statt dem jeden Sonn- und Feiertag von Gödöllő bis Budapest mit Personenbeförderung verkehrenden Lastzug Nr. 21, von obigem Datum an, der **Lastzug Nr. 63** jeden **Sonn- und Feiertag** von **Aszód bis Budapest** mit **Personenbeförderung** verkehren. Die Fahrordnung sämtlicher auf der Strecke Budapest—Hatvan verkehrenden Personen befördernden Züge ist folgende:

Budapest—Hatvan										Hatvan—Budapest																						
Meilen	Kilometer	Station	Personenzug Nr. 4		Gemischter Zug Nr. 14		Personenzug Nr. 2		Lokal-Personenzug Nr. 6		Gemischter Zug Nr. 12		Gemischter Zug Nr. 16		Meilen	Kilometer	Station	Gemischter Zug Nr. 15		Lokal-Personenzug Nr. 5		Gemischter Zug Nr. 11		Personenzug Nr. 1		Gemischter Zug Nr. 13		Personenzug Nr. 3		Lastenzug mit Personenbeförderung Nr. 63		
			I. II. III. Classe	IV. Cl.	I. II. III. Classe	IV. Cl.	I. II. III. Classe	IV. Cl.	I. II. III. Classe	IV. Cl.	I. II. III. Classe	IV. Cl.	I. II. III. Classe	IV. Cl.				I. II. III. Classe	IV. Cl.	I. II. III. Classe	IV. Cl.	I. II. III. Classe	IV. Cl.	I. II. III. Classe	IV. Cl.	I. II. III. Classe	IV. Cl.	I. II. III. Classe	IV. Cl.		I. II. III. Classe	IV. Cl.
		Budapest Abfahrt	Früh	Mittag	Nachmitt.	Nachmitt.	Abends	Abends									Hatvan Abfahrt	Nacht	Früh	Früh	Früh	Mittag	Nachmitt.									
0.43	3.3	Steinbruch	7 30	12 00	3 00	5 50	8 45	10 30	0.99	7.5	Tura	3 44			6 08	9 06	1 35	4 52														
0.38	2.9	Rákos	7 37	12 13	3 07	5 59	8 57	10 44	1.13	8.6	Aszód	4 02			6 24	9 19	1 56	5 04														Abends
1.00	7.6	Csaba-Keresztur	7 43	12 22	3 13	6 06	9 06	10 53	1.20	9.1	Besnyő Haltest.	4 23	6 26	6 23	9 32	2 18	5 18	6 40														
0.77	5.9	Pécel	7 56	12 39	3 26	6 23	9 24	11 12	1.01	7.7	Gödöllő		6 44																			
1.05	8.0	Isaszegh	8 08	12 54	3 35	6 36	9 39	11 27	0.90	6.8	Isaszegh	5 06	6 54	7 29	9 59	3 00	5 45	7 30														
0.90	6.8	Gödöllő	8 24	1 17	3 51	6 53	10 01	11 54	1.05	8.0	Pécel	5 25	7 08	7 51	10 14	3 18	6 00	7 47														
1.01	7.7	Besnyő Haltest.	8 37	1 37	4 02	7 07	10 20	12 16	0.77	5.9	Csaba-Keresztur	5 42	7 21	8 08	10 26	3 35	6 12	8 04														
1.20	9.1	Aszód				7 18			1.00	7.6	Rákos	5 55	7 31	8 21	10 35	3 47	6 22	8 15														
1.13	8.6	Tura	9 03	2 17	4 27	7 34	10 56	12 51	0.38	2.9	Steinbruch	6 12	7 45	8 36	10 48	4 05	6 34	8 30														
0.99	7.5	Hatvan Ankunft	9 18	2 36	4 40		11 16	1 12	0.43	3.3	Budapest Ank.	9 30	2 54	4 51		11 34	1 31															

Die eingerahmten Zahlen bedeuten die Nachtstunden von Abends 6 Uhr bis Morgens 5 Uhr 59 Minuten.

Lastenzug Nr. 63 verkehrt nur an Sonn- und Feiertagen.

Auf der für Personen- und Gepäcks-Verkehr eingerichteten Sommer-Haltestelle **Besnyő**, beim Wächterhause Nr. 22, werden nur die Lokalzüge **5, 6 und 63** halten.

Die Ausgabe der ermäßigten Fahrkarten und Saisonbillets für die Strecke **Budapest—Aszód** erleidet hiedurch keine Aenderung.

Budapest, im Juli 1874.

Die Direktion.

Magyar éjszak-keleti vasút.



KÉJUTAZÁS Máramaros-Szigethre.

A magyar földtani társulat vándorgyűlése kirándulási céljával Máramaros-megye szépségben gazdag vidékét s különösen Máramaros-Szigethet tűzte ki. Ez alkalommal **augusztus 9-én** a délelőtti órákban a magyar kir. bányáigazgatóság szíveségéből

a szlatinai sóakna kivilágítva

leend, s nem egyedül a földtani társulat tagjai, hanem a nagy közönség által is meglátogatható. A t. ez. közönség érdekében vállunk szolgálni, midőn ez alkalomra **Debreczenből, Szerecsről és Kassáról** elinduló vonatainkat akként rendezzük be, hogy azok augusztus hó 9-én reggel érkezvén meg **M. Szigethre**, alkalom nyújtsanak ez érdekes látvány megzemlélésére. Indul pedig a megfelelő vonat augusztus 8-án Debreczenből 4 óra 12 percz d. u., — Szerecsről 3 óra 59 percz d. u., — Kassáról 1 óra 31 percz délután.

Az ezen vonatokkal valamint a kassa-oderbergi és a magyar gácsországi vasútról f. é. augusztus 8-án érkező vonatokkal Szigethre utazóknak továbbá a visszautazásra azon rendes vonatainknál, a melyek augusztus 12-ig bezárólag közlekednek, a következő kedvezményeket engedjük:

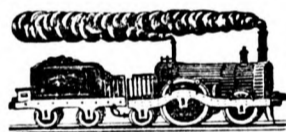
egy 2-ik osztály jeggyel az 1-ső osztályban,
 " 3-ik " " a 2-ik " "
 egy fél 2-od " " a 3-ik " " utazhatnak a felnőttek.
 Tíz éven alóli gyermekek fél 2-od oszt. jeggyel az 1-ső osztályban, — fél 3-ad oszt. jeggyel a 2-dik osztályban. — két gyermeknek együtt egy fél 2-od oszt. jeggyel a 3-ik osztályban utaztatást engedélyezzük.

Az utasok augusztus 9-én reggel Királyháza és Huszt között igazolvánnyal fognak ellátatni, a melynek előmutatása a visszautazásnál jogosítja az illetőket a fentebbi kedvezményekre. Figyelmeztetjük a nagy közönséget, miként ezen kéjutazásra czélszerűen használhatják azon **körutazási jegyeket**, melyek valamennyi magyar vasútak nageobb állomásain kaphatók. Leginkább alkalmazható az 5. és 6. sorozatu körutazási jegy.

A **Budapestről utazók**, a következő vonatokat használhatják legezelszerűbben az indulásra:

a magy. kir. államv. pályaujáróról (via Miskolcz aug. 8-án reg. 7 óra 30 perczk. induló 4. sz. vonat)			
a cs. kir. osztr. államvasút állomásáról (via Czepléd)	8-án reg. 7	30	" 11 "
Miskolczról	8-án dél. 1	41	" 4 "
Rutkáról	8-án reg. 12	48	" 1 "
Kassáról	8-án dél. 1	31	" 41 "
Czeplédről	8-án dél. 10	15	" 1 "

A vezérigazgatóság.



Direkte

GETREIDE-TARIFE

nach Deutschland

via

Ruttek—Oderberg.

Es wird hiermit bekannt gemacht, dass vom 1. August l. J. zwischen den bedeutenderen Stationen der gefertigten Bahnverwaltungz einerseits, und den in den nachfolgend verzeichneten Verbandverkehren enthaltenen deutschen Stationen andererseits direkte Tarife für **Getreide-Hülsenfrüchte und Oelsaaten**, sowie für **Malz, Mehl und andere Mahlprodukte** bei Anlieferung von mindestens 100 Zoll-Ztr. mit einem Frachtbriefe, dann für leer **retourgehende gebrauchte Frucht- und Mehlsäcke** ohne Gewichtsbeschränkung in's Leben treten, und zwar:

- a) Im Stettin-Ungarischen Eisenbahn-Verband via **Ruttek—Oderberg—Breslau—Posen.**
- b) Im Oberschlesisch-Ungarischen Eisenbahn-Verband via **Ruttek—Oderberg—Kosel.**
- c) Im Norddeutsch-Ungarischen Eisenbahn-Verband via **Ruttek—Oderberg—Breslau—Berlin.**
- d) Im Nordwestdeutsch-Ungarischen Eisenbahn-Verband via **Ruttek—Oderberg—Breslau—Berlin—Stendal.**
- e) Im Preussisch-Ungarischen Eisenbahn-Verband via **Ruttek—Oderberg—Inowraclay—Bromberg.**
- f) Im Ungarisch-Rheinischen Eisenbahn-Verband via **Ruttek—Oderberg—Berlin.**

Die diesbezüglichen Tarife sind in Budapest bei den betreffenden Bahnverwaltungen, sowie im Speditions-Bureau der k. ungar. Staatsbahnen (Hochstrasse Nr. 9) und in allen Verbandstationen zu haben.

Budapest, im Juli 1874.

8921

Die Direktion der Arad-Temesváer Eisenbahn. Die Direktion der Alfold-Francauer Eisenbahn.

Die Direktion der Theiss-Eisenbahn. Die Direktion der k. ungar. Staats-Eisenbahnen

Die General-Direktion der k. k. priv. Kaschau-Oderberger Eisenbahn.

Waaggasse Nr. 2.

Die Fabrik

Waaggasse Nr. 2.

wasserdichter Decktücher

von Sigmund Herzmann & Comp.

empfehlen ihre als vorzüglich anerkannten Erzeugnisse den Herren Oekonomen und Kaufleuten zum Decken der im Freien lagernden Güter, Tristen, Maschinen, Wagen, zu den billigsten Fabrikspreisen in allen Grössen. 8902

Nur schnelle und gründliche Heilung verhilft die Folgebel!

Geheime Krankheiten

und die IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft), so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt-Spital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniss König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“. Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen.

So eben ist erschienen die 34. Aufl. des neuesten, fehlerreichen Buchs

Der persönliche Schutz

des Mannes jeden Alters von Laurentius im Umfuge vertheilt. Laufend fortbewahrt und in 20-jährige Erhaltung von

Schwäche

Leiden an chron. Geschlechts, Nervenleiden, den Folgen zerrütteter Onanie und geschlechtlicher Excese. Das Buchhandlung, in Wien von Ludwig Hofal, Kollégasse, in bester Preis 2 fl. 30 Kr. hat den Verkauf von 1000 Exemplaren des Buchs. — In einem Subjekt, welches von dem Titel „Jugendfreude, Selbsterhaltung und Ähnliches“ in den geistlichen „Reife“ und „marfchirendes“ bezeichnet werden, wird wohlwollend erwartet. Daher sollte man darauf, die Ausgabe, die Original-Ausgabe von Laurentius zu bekommen, welche einen Octav-Band von 12 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen in Stahlstich bildet und mit dem Vortrage des Verfassers versehen ist. Nota bene. — Von meinem Buche liegen bereits 4 Uebersetzungen in fremden Sprachen vor (der deutlichen, russischen, russischen und italienischen), welche gleichfalls durch den Buchhandel zu beziehen sind. U.

Die k. k. priv. Maschinen-, Wirtschaftsgeräthe-, Nägel- und Drahtstiften-Fabrik, Metall- und Eisen-Giesserei

BRÜDER FISCHER

in Wiener-Neustadt,

auf der Weltausstellung mit der Fortschritts- und Verdienst-Medaille ausgezeichnet.

empfehlen ihr reichhaltiges Lager eigener Erzeugnisse landwirtschaftlicher Geräthe, als: Pflüge, Pflugbestandtheile, Ackergeräthen, Rauwaare, Krampen, Schaufel, Drahtstifte, Schindelnägel etc. etc. und ist in der Lage, jeden Auftrag prompt und solid ausführen zu können.

Auch empfiehlt sich dieses Etablissement zur Lieferung von Wasser-Motoren, vorzüglich Turbinen, Patent Lejeune, Transmissionen und Triebwerken, sowie kompletten Einrichtungen von Mühlen, Schleifereien aller Art, Fabrikanlagen etc. zu den billigsten Preisen unter Versicherung der solidesten Bedienung. 8863

Herausgeber: Dr. Paul. Waldstein.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus Fray-Bentos (Süd-Amerika.)

Vier Goldene Medaillen — Paris 1867 (2), Havre 1868, Moskau 1872. Drei Ehrendiplome — Amsterdam 1869, Paris 1872, Wien 1873. Das Diplom „Hors Concours“. Lyon 1872.

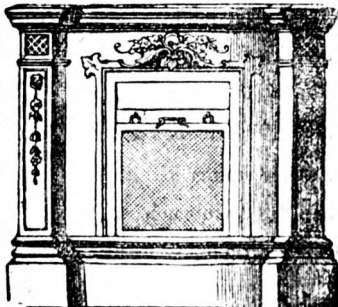
Nur echt wenn die Etiquette eines jeden Topfes den

Namenszug *J. Liebig* in blauer Farbe trägt.

Ein gros-Lager für Ungarn bei: N. Thalmaner & Komp. in Budapest. Friedr. Kochmeister's Nachfolger in Budapest. Ferner zu haben: in allen grösseren Drogen-, Spezerei- und Delikatessenhandlungen und Apotheken.

Das Central-Depôt der Compagnie Liebig für Oesterr.-Ungarn: Wien I, Wollzeile 6-8.

Karl Berck, k. k. österr. Hof-Lieferant.



Dem hohen Adel und P. T. Publikum, namentlich den Herren Architekten, Baumeistern und Bauunternehmern die ergebene Mittheilung, dass ich vis-à-vis meinem Porzellengeschäfte, Wienergasse Nr. 1 in Budapest, ein Musterlager von:

Oefen, Kaminen, Sparherden, Badewannen, Terracotta-Figuren besten feuerfesten Ziegel

von der billigsten bis zur feinsten Sorte eröffnet habe und zur geneigten Besichtigung hiermit höflichst einlade.

Achtungsvoll J. Fischer,

Wienergasse Nr. 1 in Budapest.

862 11-40

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

GEHEIME KRANKHEITEN

jeder Art. 8621

1) Alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft)

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen

3) Strikturen (Verengerungen der Harnröhre)

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss, und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art

Ordinirt täglich von 10 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: PEST, Innere Stadt, Schlangengasse 2,

Ecke der Schlangen- und Rathhausgasse,

(im Rottenbiller'schen Hause) I. Stock, Eingang an 1er Stiege.

Honorirte Briefe werden so gleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Joseph Bajusz,

Hatvanergasse, vis-à-vis der Post, empfiehlt seinem P. T. Publikum sein reich assortirtes Lager aller Gattungen

Herren-Kleider

sowohl als

KINDER-ANZÜGE

zu den

allerbilligsten festgesetzten Preisen, Bestellungen werden prompt u. reell effectuirt.

Med. Doktor

Jacques Krieser,

emeritierter Solter Komitats-Bezirksarzt, Honor. Physikus und Babnarzt. Lebt sich höflichst anzuzeigen, dass er sich nach einer in vieljähriger öffentlicher Spitals- und Privat-Praxis in obiger Eigenschaft gesammelten reichen Erfahrung in der Landeshauptstadt etabliert habe. Lebt gründlich u. rationell alle innerlichen und äusserlichen Krankheiten. Ordination: Täglich von 1/2 bis 4 Uhr Nachmittag. Spiegelgasse, Lükör'sches Palais, 3. Stiege I. Stock. In den übrigen Stunden dazselbst anzufragen und Insets zu finden. 8964

Rakoczy.

Frisch gefüllt durch jede Mineralwasser-Handlung sowie direkt durch das Komptoir der Königl. kais. Mineral-Wasser-Verfendung zu Kissingen. 8933

Seeger'sche Fabrik

landwirthschaftlicher

Maschinen

in Augsburg (Baiern)

sucht für ihre ausserst soliden und praktisch gebauten Drechselmaschinen mit Patzerei, Dreschmaschinen mit Schüttler, Fatterschneidemaschinen, Schleifen, Becken und Fegende Göppl solide Abnehmer. 8962

Lizitations-Kundmachung.

Von Seite der gefertigten Güter-Direktion wird zur öffentlichen Kenntniss gebracht, dass im laufenden Jahre am 2. September in Nemphy, am 3. und 4. September in Alsó-Lendva (Zalaer-Komitat) im Wege der öffentlichen Lizitation mehrere Gast- und Wirthshäuser, Mahlmühlen, größere und kleinere Grundkomplexe auf mehrere Jahre, sowie die heurige Eichel- und Buchelung, und Knoppelnese verpachtet werden. 8966

Alsó-Lendva, am 4. August 1874.

Die Güter-Direktion

der Herrschaften Alsó-Lendva und Nemphy.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Expedition

Budapest, Wien, Prag etc.

ältestes und grösstes Geschäft dieser Branche mit zahlreichen Filialen und Agenturen in Deutschland, Oesterreich, der Schweiz und dem übrigen Auslande, alleinige Agentur der grossen Pariser Journale für Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, Pächter vieler in- und ausländischer Zeitungen

befördert täglich

Annoncen in alle Zeitungen und sonstigen Publikations-Organen der Welt zu den Tarifpreisen der selben, ertheilt Rath über zweckmässiges Inseriren, Kostenveranschlagung und verendet Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franko. 8867

Vergnügungs-Anzeiger.

Deutsches Theater in Budapest.

Freitag, den 7. August 1874.

Erste

Gastvorstellung des Hrn. Paul Hoffmann. Das Wunderland

Egypten und das Nilthal

vor 4000 Jahren und — jetzt.

Die Riesenbauten Egyptens und Nubiens.

1. und 2. Abtheilung:

Große malerische Reise von Alexandrien über Kairo zu den Pyramiden von Gizeh, zu den Wundern Thebens bis zu den Felsen-Tempeln von Abydos in Nubien. — Dargestellt in den prächtigsten, nach der Natur aufgenommenen Tableauzügen mittelst des stärksten Hydro-Cryogen-Gasapparates.

3. Abtheilung:

Erdbeben-Theorie.

Plutonische und vulkanische Thätigkeit.

4. Abtheilung:

Photographische, landschaftliche und architektonische Tableaux.

Zum Schluß: Das optische Farben- u. Linien-Spiel. Kasse-Eröffnung 7/8 Uhr. — Anfang 7/8 Uhr.

Samstag, den 8. August. 2. Gastvorstellung des Herrn Paul Hoffmann.

Gefahrvolle Reisen in die Eis-Regionen, sowie in's Innere Afrika's.

Budaiszinkör.

Péntek, augusztus 7-én. Petaud király udvara.

Circus Renz.

Stephansplatz.

Freitag, den 7. August 1874.

Aschenbrödl.

Tanz-Einlage: Pas hongrois, Phantasie-Quadrille, getanzt von 8 Damen und 8 Herren. Eine Schul-Quadrille, geritten von 8 Herren. Das Schulpferd Abdul Medschid. Anfang halb 8 Uhr.

Morgen Vorstellung.

Sonntags

zwei Vorstellungen.

um 4 und um halb 8 Uhr.

In beiden Vorstellungen Aschenbrödl.

E. Renz,

8946

Direktor.

In den grossen

Redouten-Sälen

ist

GASSNER's

grösstes europäisches

Konkurrenz-Museum



täglich von 9 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Entrée 40 kr. Garnisonskarte 20 kr. Kinder bis zu 8 Jahren in Begleitung erwachsener Personen frei.

Kataloge in allen Sprachen sammt Freikarte in der anatomischen Abtheilung blos 10 kr.

8947

Achtungsvoll

J. B. Gassner.

Circus Kerepescherstrasse.

Heute und jeden Tag

Große Vorstellung

der französischen

Athleten-Boxer- u. Ringkämpfer-Gesellschaft.

Auftreten des unübertrefflichen

Mr. Tom-Tom und Sir. Edward.

Auftreten des ausgezeichneten indischen Künstlers

Mr. Cancon.

Anfang halb 8 Uhr.

Sonntag zwei Vorstellungen,

erste 4 Uhr, zweite halb 8 Uhr

8945

Gerichtszeitung.

Budapest, 6. August.

Der Pressprozeß der „Zastava“ wurde heute vor den hauptstädtischen Geschwornen verhandelt.

Der Gerichtshof bestand aus dem Vorsitzenden Sárkány, den Richtern Matavovszky und Kádár, und dem Notar Krenedics. Als Dolmetsch war Ministerialsekretär Jván Marjós anwesend. Die Oberanwaltschaft war durch den Substituten Bartfalv. Rozgonyi vertreten. Auf der Geschwornenbank saßen die Herren: Dr. Moriz Masiás, Géza Szélezbeg, Stephan Farkas, Michael Sandrit, Dr. Victor Jásó, Guido Thal, Dr. Elias Polizer, Emerich Sponner, Sigmund Musterli, Mathias Mészáros, Dr. Armin Schönböck und Dr. Karl Csábjár. Erjaggeschworne waren: Anton Gberling und Andreas Varga.

Den Thatbestand des Pressprozeßes bildet ein Artikel des in Neufaz erscheinenden serbisch-nationalen Organes „Zastava“, welcher am 16. Januar die Vorgänge bei der unterbrochenen Pancsovaer Reichstagswahl zum Gegenstand eines gehässigen Artikels machte. Gegen den Verfasser desselben be-

schloß der ungarische Ministerrath die Pressflage anzuknüpfen und ertheilte dem Oberstaatsanwalt Rozma in dieser Richtung Vollmachten.

Stephan Kovovics als verantwortlicher Redakteur des genannten Blattes erklärte zuerst, daß er den Verfasser des fraglichen Artikels nicht nennen könne. Am 4. Mai d. J. erklärte er jedoch, ein interner Mitarbeiter der „Zastava“, früher Redakteur des „Pancsovaer“, Namens Georg Petrovics, habe denselben geschrieben. Das Manuscript konnte, weil es gleich nach dem Erscheinen des Artikels vernichtet wurde, nicht vorgezeigt werden. Petrovics gestand indeß selbst ein, daß er den Artikel schrieb und einschalten ließ. Folgende Stellen des Artikels involviren nach der Auffassung der Oberstaatsanwaltschaft im Sinne des §. 9 des 1848er Pressgesetzes das Verbrechen der Aufreizung zur gewaltthätigen Störung des öffentlichen Friedens. Der Artikel ist „Der ungarische Konstitutionalismus“ betitelt und, indem derselbe die blutigsten Beschimpfungen und gehässigen Anklagen gegen Alles, was Ungarisch ist, zusammenstellt, beginnt er schon in der Einleitung folgendermaßen:

Die Ungerechtigkeit, Gewaltthätigkeit, sowie die Ungefehllichkeit der ungarischen Regierung, oder besser gesagt der ungarischen Partei, stieg bei der letzten Deputirtenwahl in Pancsova auf einen so hohen Grad, daß die Sprache kein Wort besitzt, in welcher sie dieses Vorgehen genügend verurtheilen und brandmarken könne. Das hört schon auf, bloße Unparteilichkeit zu sein, das ist schlechter als Unmenslichkeit, das ist Barbarismus, Vandalismus, Mongolismus. Hier hat sich das Magnarethum in seiner vollkommen asiatischen Wildheit gezeigt. Vier Tage und fünf Nächte, so viele tausend Leute in giftiger Stätte ohne Obdach und Wärme ohne Schlaf und Ruhe zusammenzuhalten und am fünften Tage die ganze Arbeit, die ganze Wahl schon am Schlusse derselben zu unterbrechen, die Wahl zu verzögern, und die Wähler nach zweimaliger Konstitution und viertägiger Wahl vielleicht in noch schlechterer Zeit mit einer Neuwahl zu martern. Das ist entsetzlich, chrestlich, barbarisch, asiatisch, mongolisch, bestialisch, grausam. So eine staunenswerthe Sache hat sich noch nicht zugetragen. Das konstitutionelle Recht verliert auf diese Weise allen Werth, die Legalität und der Konstitutionalismus wird vor den Augen der Nation herabgesetzt, herabgewürdigt und verhaßt gemacht.

Nach dieser Einleitung, durch welche in den Gemüthern Gereiztheit und wilder Haß gegen das Ungaricum erregt wird, behauptet der Artikelschreiber in unverkennbarer Absicht, es sei nicht seine Absicht, die gereizten Gemüther noch mehr aufzureizen. Andererseits wirft er in Alinea 3 den Ungarn vor, daß sie es seien, welche die Gereiztheit der Serben provoziren. In Alinea 4 denunziert er vor dem Auslande die Unmenslichkeit, Grausamkeit und das Dämonische der Ungarn, indem er schreibt:

Es war eine ungewohnte markige Scene, und, so zu sagen fast gegenüber von Belgrad, nicht nur vor den Augen der Serbenwelt, sondern auch vor den in Belgrad residirenden Vertretern der fremden Mächte geschah es, daß diese Zeugen waren, einerseits der serbischen Selbstaufopferung, andererseits der Grausamkeit, Unmenslichkeit und des Dämonismus der Ungarn. Diese selbstbewußte Standhaftigkeit und Unerbitterlichkeit unserer Nation hat unsere Gegner fast ihrer Vernunft beraubt und so geschah es, daß wir dieselben nicht nur besiegt, sondern auch moralisch beschämt und erniedrigt haben. So haben wir einen zweifachen Sieg errungen, und zwar vor unseren Augen und vor denen der fremden Welt. Der Artikel charakterisirt den Wahltag als den Sieg des serbischen Selbstbewußtseins, welcher für den ungarischen Konstitutionalismus ein Tag der Schmach und Schande bleiben werde.

An diesem Tage sprang auch die letzte Seite des in die ungarische Verfassungsmäßigkeit, Freimüthigkeit und Menschlichkeit geglaubten und Vertrauens, in diesen vier giftig kalten Tagen froren alle Geisler, welche aus serbischer Brust wegen dieser Rechtswidrigkeit entströmten. Die Budapestener Regierung hat sich an diesem Tage als gewaltthätiger erwiesen als die Kaiserin, denn sie läßt sich als freier Ausdruck des Nationalwillens betrachten. Das ist eine entsetzliche moralische Gewaltthat, denn sie enthält die Erniedrigung der Menschen und Völker bis zum Viehe, bis zum bloßen Mittel.

dessen Beifallsbezeugungen. Sogar Mladu gestand zu, daß diese junge Person, außer ihren wohlgeformten Beinen, noch mehrere andere Vorzüge als Schauspielerin besitze. Nur ist's nicht ihr eigenes Paar, fügte sie hinzu, das sie trägt.

Ohne dies blonde Lockenhaar müßte Treful hier sie längst erkannt haben, dachte ich im Stillen, und wunderte mich dennoch wieder, wie das Auge der Liebe, das sonst so scharfsichtig, ihm nicht verrieth, wen er vor sich sah!

Des Mädchens Züge sind mir bekannt, bemerkte kopfschüttelnd Mladu, wo hab' ich diese Brabant doch nur schon begegnet?

Das ist nicht wahrscheinlich, bemerkte ich gelassen, denn sie hat London nie verlassen und keine Provinzbühne betreten.

Ich vergesse niemals ein Gesicht, behauptete Mladu, und muß sie schon gesehen haben, nur erinnere ich mich dessen nicht fogleich.

Ich begann unruhig zu werden. Mladu hatte Esther im Leben nur ein Mal gesehen, als sie nämlich halbtodt in Treful's Armen hing, wie dieser sie aus dem Sandgraben gerettet; und wenn sie eine dunkle Erinnerung hieran bewahrte, wie nahe lag ein Erkennen von Treful's Seite! Indes blickte er sie nicht ein Mal mit dem Opernglas an, und mit dem glänzenden Erfolge des Stückes zufrieden, schenkte er dem Ragen nach dessen erstem Erscheinen weiter keine besondere Aufmerksamkeit mehr.

Hatte Esther ihn bereits bemerkt? Wenn dem so war, besaß Miß Brabant große Selbstbeherrschung, denn keine Muskel ihres reizenden Gesichts verrieth irgend eine innere Erregung. Sie blieb durchgängig dem Charakter ihrer Rolle treu, die sie meisterhaft durchführte. Das Stück hatte einen großartigen Erfolg, und nachdem die Schauspieler gerufen worden, schrie man nach dem Verfasser. Und als Tante Benita und Kelly mir mit wonneglänsenden Augen Blick wünschten, vergaß ich einen Augenblick Treful's und Esther's. Beim wiederholten und anhaltenden Rufen der beifallslustigen Menge mahnten mich meine Lieben, an die Logenbrüstung zu treten, und gaben mir Platz. Unwillkürlich rückte Treful ebenfalls an meine Seite, und stand neben mir, indeß ich mich dankend gegen das Publikum verneigte. Weder Treful noch ich bemerkten, was Eleanor ah. Eine weiße Hand, die die Courtine etwas bei Seite schob in diesem Augenblick, und zwei brennende Augen aus bleichem Gesicht. Dem Gesicht Esther Walter's, die hinauf starrten nach Trefulian.

ich hatte diesen Ruf, Mladu! Der Henker, John! nehm den Schemel da weg, Tölpel! ... Und so fort; denn Mladu's Gesichtsmühen gaben nun und nimm er Anlaß zu pathetischer Auffassung, wie Lady Repton beizufügen pflegte. Sie war ganz besonders lebenswürdig gegen Tante Benita, und behandelte Eleanor mit sehr viel Verablassung; mit mir schäkerte sie in ihrer koketten Weise, wie einstmals. Trefulian erschien nicht in unserem Hause. Er war menschenfeindlich denn je, und mehr als durch sein Befinden entschuldigt werden mochte. Ueber Miß Brabant, den neuen Stern am englischen Bühnenhimmel, fand Mladu des Fragens kein Ende. „War sie in der That hübsch? Blond, schwarz oder braun? Weiß von Teint? Oder war sie nur jung, was ja heutzutage Alles gilt? Spielte sie erträglich? Denn was verstand das heutige Publikum mehr von wahrer Kunst!“ Als ich antwortete auf all dies so gut ich's vermochte und so wahrhaftig als ich damit vermag, Mladu angenehm zu bleiben, die entschlossen war, dieser ihrer Nachfolgerin in der Gunst des Theaterpublikums so wenig als möglich zuzutrauen. Aber als sie fragte, wie die Brabant sich kleide, da zitterte ich für Tante Benita's Nerven. Ich erwiderte, Miß Brabant trage stets die elegantesten Toiletten nach neuester Mode, rief Mladu ungeduldig aus: „Mein Gott, ich frage, wie sie sich als Mann ausnehme? Ihr „Vage“ wird doch nicht im Unterröckchen spielen, denk' ich? Sie werden doch schon Kostümprobe gehabt haben?“

Nun hatte freilich, und obendrein gerade an diesem Tage selber eine solche Kostümprobe stattgefunden, ich es aber nicht der Mühe werth gehalten, davon Erwähnung zu thun. Tante Benita war überdem so wunderbar gewesen all die Zeit hindurch, daß ich froh gewesen, meine gesammte Schauspielertruppe, wie ich sie in den Proben kennen gelernt, als höchst alltäglich und nichts weniger denn anziehend schildern zu können. Ueberdem konnten ja Alle übermorgen schon mit eignen Augen urtheilen.

Aber Mladu Repton kannte keine Schonung und ich mußte Miß Brabant's ganzes Kostüm, von der befiederten Sammtmütze bis zu den schokoladefarbenen Trikot's und den knappen Stiefelchen, herab des Genauesten beschreiben, indeß Tante Benita in stittiger Entrüstung die Lippen zusammenfaßte und selbst auf Eleanor's Sammtzwang zwei Rosen der Verschämtheit erblühten, die sich in dunkle Bänionen verwanbelten, als Mladu ihr lachend versicherte, sie könne völlig ruhig sein, denn ihr Fred sei ein treuer Schöpfer, was sie, Mladu, aus Erfahrung

In Linca 14 klagt er die Regierung an, daß sie, um sich populär zu machen, gegen alle nichtmagyarischen Nationalitäten eine Hezjagd aufstelle, indem er sagt: wenn nun die Regierung oder ein einzelner Minister seine Kraft oder Geschicklichkeit an irgend einer Nationalität, namentlich an den Serben verläßt, so darf er auch in anderen Dingen fehlen, Staatsschulden machen, mit Eisenbahnen, Wäldern und Aemtern „geschäfteln“, er mag durch das „Eisen“, das Postamt verhört sein, welche man ihm als Ketten des Ungarnthums und als Zerfänger der „Kaisern“ ausbringen werde.

Die ungarischen Parteien des Reichstages nennt er Horden, welche nur in der Unterdrückung der nichtungarischen Nationalitäten einig sind. Schließlich führt er des Längeren aus, daß die Serben als aller Freiheit, Nationalität beraubt, nicht die Freunde der Ungarn bleiben können, welche nicht das Recht haben, von den Serben Patriotismus zu verlangen, da dieser außerhalb der Grenzen des Strafgesetzes und der Selbstauferopferung fällt, und welcher auch nicht politisch oder reglementarisch erdrungen werden kann. Die Serben seien faktisch außerhalb der Verfassung und des Gesetzes gestellt und können den Ungarn den erkauften Patriotismus der serbischen Negaten. Der Artikel schließt folgendermaßen: Unsere Gegner haben so wie vor 25 Jahren das kriegerische und das politische Schlachtfeld feige verlassen und hinter sich die Brücke und ihre Schiffe angezündet, nämlich die Verfassung und das Gesetz, welche sie selbst bauten. Unserem Volke aber im Panscovaer Wahlbezirk und in unserem Panscova sei ein dreimaliges „Slava“ gebracht.

Nach Verlesung der Anklageschrift und der authentischen ungarischen Uebersetzung des inkriminirten Artikels gestand der Angeklagte, welcher 25 Jahr alt, zu Mitrovitz geboren, griechisch-nichtunirter Religion, Hörer der Medizin und serbischer Journalist ist, er habe den Artikel geschrieben.

Hierauf wurde das Beweisverfahren für geschlossen erklärt und Oberstaatsanwalts-Substitut Rozgovici hielt folgende Anklage: Geehrte Herren Geschwornen! Aus dem verlesenen Artikel werden Sie zur Genüge entnommen haben, daß dessen frevelhafte Ausfälle gegen Staat und Verfassung Ungarns aufreizend sind, und auf gewaltthätige Störung des öffentlichen Friedens und der öffentlichen Ruhe abzielen. Wenn ich hierfür im Namen des Rechts Genußnahme verlange, so muß ich auch auf die politische Richtung, welche die „Jastava“ seit ihrem Entstehen befolgt, hinweisen. Dieses Blatt und dessen Anhänger sind es, welche unter der Serbennation den Samen des Racenhasses ausstreuen. Ist es wirklich wahr, daß die Serben faktisch außer Verfassung und Gesetz gestellt worden sind? Und sind Sie selbst nicht vom Gegentheil dessen überzeugt. Hat die ungarische Nation nicht ihre konstitutionelle Freiheit brüderlich mit den Serben getheilt, und ist sie hierin vielleicht nicht weiter gegangen, als es ihre Interessen gestatteten hätten? Auf alle diese Fragen werden Sie in Ihrem Verdikt zu antworten Gelegenheit haben. Der Artikelschreiber überhäufte die ungarische Nation mit den größten Schimpfwörtern, und fügt schließlich hinzu, die Sprache besitze kein Wort, welches das Vorgehen der ungarischen Nation genügend brandmarken könne. Die frevelhafte Absicht des Angeklagten habe ich somit genügend nachgewiesen, und fordere Sie deshalb auf, über den Angeklagten das Schuldig auszusprechen.

Der Angeklagte beginnt mit einer heftigen Kritik der Vorgänge bei der Panscovaer Wahl und schildert die angebliche Unterdrückung der Serben, wird aber von dem Vorsitzenden zur Ordnung gerufen und ermahnt, strikte auf dem Boden der Vertbeidigung zu verbleiben. Der Angeklagte weist nun auf die Aufregung „seines unverdorbenen Gemüthes“ hin, unter deren Einfluß er geschrieben haben will, beruft übrigens mehrere Kraftausdrücke und leugnet die böse Absicht. Er erklärt, auch auf eine Verurtheilung gefaßt zu sein, da seine Landsleute ihn bereits freigesprochen.

Dr. W. Friedman erklärt einleitend, er halte die Vertbeidigung seines Klienten für eine unpar. iotische Handlung, da sein Klient keineswegs ein Empörer sei. Nach längerer Darlegung des politischen Verhältnisses zwischen den Ungarn und Serben (der Vorsitzende ermahnt den Redner, zur Sache überzugehen) wiederholt der Vertbeidiger, die inkriminirten Stellen enthalten seiner Ansicht nach bloß Grobheiten, die man verachten möge, aber keine Aufreizungen zur gewaltthätigen

Störung des Friedens. Ob die Invektiven des Angeklagten eine Berechtigung hätten, werde die Geschichte beurtheilen. Schließlich legte der Vertbeidiger dar, wie sehr die Erziehung des Angeklagten eines im Jahre 1849 geborenen Grenzers ihn zum Haje gegen Ungarn leiten mußten und bittet um dessen Freisprechung.

Nach beendeter Replik und Duplik und dem Resumé des Vorsitzenden werden die Fragen festgestellt. Nach halb-stündiger Beratung verkündet Obmann Dr. Armin Schönbereg das Verdict. Diesem gemäß wurde die erste Frage (ob der Artikel Aufreizung enthalte?) mit 10 gegen 2 Stimmen, die zweite Frage (ob Petrovics der Verfasser sei?) einstimmig, die dritte Frage (ob er schuldig sei?) mit 9 gegen 3 Stimmen beantwortet. Der öffentliche Ankläger stellt hierauf 8 Monate Arrest und 300 fl. Geldstrafe in Antrag. Der Gerichtshof erkennt auf 8 Monate Arrest, 300 fl. Geldstrafe und die Gerichtskosten. In den Motiven hebt der Vorsitzende die Jugend, Unbescholtenheit und die Lage des Angeklagten hervor. Der Verurtheilte meldet die Nullitätsklage an und bleibt gegen Bürgschaft einstweilen auf freiem Fuß.

Miszellen.

* [Die gegenwärtigen französischen Zustände] charakterisirt der „Gaulois“ ganz nett in folgender Anekdote: Ein Fremder befindet sich mit zwei Parisiern beimessen. „Lassen Sie hören“, sagt er, „sind Sie unter der Republik, ja oder nein? Ich muß Ihnen nämlich gestehen, daß ich aus der Sache absolut nicht mehr klug werde.“ Darauf antwortet der Eine: „Mein Gott, wir sind unter der Republik... ohne es zu sein.“ „Dalt!“ spricht der andere Pariser. „Du willst sagen, wir sind nicht unter der Republik... obwohl wir es sind.“ Diefinnig entfernt sich der Fremde und legt seine Frage einem dritten Franzosen, einem Normänder, vor. Dieser gibt zur Antwort: „Da muß man unterscheiden. Soweit in Betracht kommt, unter der Republik zu sein, sind wir's nicht: soweit aber in Betracht kommt, nicht unter der Republik zu sein, sind wir's!“ Da nimmt der Fremde in einem an Wahnsinn grenzenden Zustande Reißaus.

Fremdenliste.

- Hotel Königin Elisabeth.** J. Takács, Gutsbesitzer von Adacs. — G. Kongráz, Privatier von Debreczin. — J. Lanika, Privatier von Ungarn. — P. Madarasz, Privatier von Dombó. — A. Baranyi, Abbeigat von Szatmár. — Gy. Papp, Abbeigat von Siebenbürgen. — J. Gajdos, Professor von Brad. — G. Mendel, Beamter von Miskolc. — L. Fleischhut, Beamter von Ujhely. — Gy. Karoly, Lehrer von Rajshan. — J. Dobos, Geistlicher von Gzegled. — L. Hegnesu, Beamter von Gensf. — J. Erbler, Kaufmann von Wien.
- Hotel König von Ungarn.** M. v. Kely, Gutsbesitzer von Breßburg. — P. Nagy, Gutsbesitzer von Pushta-Kovácsi. — J. Milics, Gutsbesitzer von St. Endre. — B. Rancsco, Gutsbesitzer von St. Endre. — J. Jäger, k. u. Güter-Direktor von W. Schelle. — J. A. Ludwiga, Direktor von Wien. — G. Kratky, Ingenieur von Semlin. — K. Kertessy, k. u. Ingenieur von Jala. — J. Konez, Hofrichter von Balast. — J. Barpanczy, Baumeister von Pava. — P. Pumpy, Doktor der Medizin von Kula. — K. Kusitz, Advokat von Jala. — R. Joanovits, Beamter von Gr. Kisküna. — T. Celano, Studirender von Bukurest. — G. Stajchen, Kaufmann von Mollenbach. — A. Deutsch, Kaufmann von Wien. — J. Berger, Kaufmann von Wien. — S. Grosz, Kaufmann von Alba. — J. Kohn, Kaufmann von Eisenburg. — J. Rothmüller, Kaufmann von Kula. — R. Mellingner, Kaufmann von Gran. — G. Scheuf, Kaufmann von Jlova.
- Hotel Jägerhorn.** G. Dolicsámi, Gutsbesitzer von Neograd. — J. Homer, Gutsbesitzer von Kisküna. — M. Boda, Gutsbesitzer von K. Gzell. — J. Fran, Gutsbesitzer von Gömör. — A. Soos, Gutsbesitzer von Verbás. — J. Csovos, Gutsbesitzer von Großwardein. — R. Kohn, Gutsbesitzer von Verbás. — J. K. Kassy, Gutsbesitzer von K. Gzell. — J. Lang, Gutsbesitzer von Gömör. — J. Förster, Gutsbesitzer von Toltau. — J. Polna, Deputirter von Pava. — E. Keglisch, Kaufmann von Triest. — A. Brenner, Kaufmann von Alba. — A. Kolosváry, Advokat von Bombás.

- Hotel Pannonia.** Frau Latinovics, Gutsbesitzerin von Kalocsa. — K. Brünauer, Gutsbesitzer von Tura. — Frau König, Gutsbesitzerin von Kompol. — J. Minhofer, Gutsbesitzer von Kecskemet. — G. Gyurky, Gutsbesitzer von Megyes. — A. Döslay, Gutsbesitzer von Vorp. — L. Pappsz, Gutsbesitzer von Heves. — A. Ferenczy, Gutsbesitzer von J. Veránu. — J. Steer, Beamter von Kaschau. — A. Kviccsin, Beamter von Kralau. — J. Angyal, Geistlicher von J. Verény. — G. Danekamp, Geistlicher von Raab. — A. Knopel, Geistlicher von Kurzwald. — Graf Bréda, Oberlieutenant von Gsepel. — A. Hermann, Lieutenant von Erlau. — Baron Helenbach, Oberlieutenant von Gsepel.

- Hotel Königin von England.** Graf und Gräfin Berchtold, Gutsbesitzer von Fülök. — Graf K. Berchtold, Gutsbesitzer von N. Drofi. — G. v. Gsch, k. k. Kämmerer von Fünfkirchen. — D. v. Markovits, Gutsbesitzer von Dombegháza. — Graf M. Verhlen, Gutsbesitzer von Klausenburg. — P. Hegyi, Professor von Breßburg. — G. Atanatio, Rentier von Rumänien. — K. Keryu, Rentier von Rumänien. — G. Stanescu, Rentier von Rumänien. — G. Häfner, Dampfmahlbeiger von Kenjak. — J. Spoldius, Fabrikant von Schottland. — G. Waller, Fabrikant von Schottland. — M. Hofmann, Oberlehrer von Ungarn. — J. Heunier, Weinbändler von Salzburg. — T. Fischer, Kaufmann von Rumänien. — S. Deutsch, Kaufmann von Wien. — G. Hayer, Kaufmann von Wien. — M. Georgievits, Kaufmann von Wien. — P. Georgievits, Kaufmann von M. Theresiopel. — S. Glogan, Kaufmann von Wien. — S. Kalica, Privatier von Karstadt. — S. H. Wieser, Kaufmann von Amsterdám.

- Hotel Europa.** Herzog San Marito, Gutsbesitzer von Italien. — W. Herz, Direktor von Wien. — A. Schwarz, Gutsbesitzer von Osea. — J. Judsz, Beamter von Prag. — A. Perellen, Privatier von Korifsa. — A. Bravatte, Privatier von Galas. — K. Lauber, Kaufmann von Wien. — G. Kostly, Kaufmann von Breslau. — L. Lereche, Kaufmann von Biele. — D. Jordan, Kaufmann von Biele. — H. Heller, Kaufmann von Raab. — W. Spiker, Kaufmann von Wien. — H. Schmidt, Kaufmann von Strahburg.

- Hotel Frohner.** E. Bachrach, Gutsbesitzer von Mainz. — J. Fischer, Gutsbesitzer von Debreczin. — D. Wabermann, Gutsbesitzer von M. Tur. — H. Wagner, Gutsbesitzer von Wien. — J. Kassy, Kaufmann von Warfchau. — D. Kaufmann, Kaufmann von Brünn. — J. Eisler, Kaufmann von Brünn. — K. Brenner, Kaufmann von Wien. — M. Radovics, Kaufmann von Kenjak. — J. Wagner, Kaufmann von Weiskirchen.

- Hotel goldener Adler.** Fr. Gombos, Gutsbesitzer von Szolnok. — A. Kemelen, Gutsbesitzer von N. Bajom. — G. Bagi, Gutsbesitzer von Esongrád. — J. Kreusch, Gutsbesitzer von Pont. — M. Kecsks, Professor von Esongrád. — J. Forcs, Professor von Miskolc. — S. Kereh, Professor von S. Katal. — A. Löwy, Thierarzt von Gran. — J. Kottine, Kaufmann von Körös.

- Hotel National.** Graf Pallavicini, Gutsbesitzer von Szemere. — K. Baranovics, Gutsbesitzer von Debreczin. — J. Gencsu, Gutsbesitzer von Balkany. — B. Gencsu, Gutsbesitzer von Balkany. — M. Gencsu, Gutsbesitzer von Debreczin. — A. Hunyadi, Gutsbesitzer von Szabolcs. — J. Prabovits, Gutsbesitzer von Szemere. — J. Krausz, Sekretär von Triest. — A. Nagel, Hauptmann von Komorn. — L. Bertalan Ingenieur von Ungos. — A. Gschel, Kaufmann von Wien. — J. Bedner, Apotheker von Temesvár. — J. Kuffan, Advokat von St. Peter. — K. Schröder, Direktor von Kremniz. — J. Lappansky, Professor von Kremniz. — J. Jantovits, Professor von Kremniz. — S. Villanyi, Professor von Raab. — M. Chobot, Professor von Gran. — W. Nemeth, Professor von Komorn. — Frau Hofbauer, Beamtensfrau von Szolnok.

- Hotel weißer Schwan.** J. Sötét, Gutsbesitzer von Ungarn. — St. Lengyel, Beamter von Ungarn. — D. Stamber, Kunstgießer von Wien. — J. Deutsch, Kaufmann von Losonca. — J. Haák, Kaufmann von J. Veránu.

- Hotel Garni.** G. Tauter, Gutsbesitzer von Szabadba. — J. Balázs, Gutsbesitzer von Komorn. — E. Hollóffy, Gutsbesitzer von Kaschau. — M. Tautz, Kaufmann von Bácsárbely. — K. Bauer, Kaufmann von Edeburg. — J. Schaller, Birth von Alba. — J. Schille, Reisender von Kremniz. — M. Trszabel, Lehrer von Raab.

wisse; ... ich that mein Bestes, ihn damals in Gatomb auf die Probe zu stellen; fügte sie hinzu, aber er blieb standhaft ...

Tante Benita verließ das Zimmer, Mladly plauderte lachend weiter. Mladly wußte niemals anders, als heiter zu plaudern!

So heftig meine innere Erregung nun auch, als der große Tag endlich angebrochen war, sein mochte, mit so lebhaften Farben ich mir den Erfolg oder Nichterfolg meines Stückes, das heute über die Bretter des „Korinthens“ gehen sollte, ausmalte, mit zehnmal stärkerem Herzklopfen sah ich dennoch dem Moment entgegen, wo mein Vetter Treflyan Esth r Walter wieder sehen würde. Ob er wohl in ihrer Bagentracht erkannte? Ob er zurückant in den entferntesten Winkel unserer Loge, bei ihrem Anblick, oder auf die Szene stürzend, den Gegenstand seiner Liebe, trotz Sammetwammes, Halskrause und Trifots in die Arme schloß? Entstand nicht in jedem Falle Verwirrung unter den Zuschauern, zum Nachtheile des ganzen Stückes und namentlich dessen Helben, der eigentlich eine Feldin war? Und Esther! Wie mußte der Anblick Treflyan's sie erschüttern! Ich hatte ihr bisher auf's Bestimmteste versichert, er würde nicht im Theater erscheinen, da er zu leidend sei, seine Zimmer zu verlassen. Ich brauchte diese kleine Nothlüge, die Künstlerin vor jeder aufregenden Zerstreung zu bewahren; ja, ich hatte im Stillen gehofft, Trefly werde zurückbleiben; aber der Wunsch, Zeuge meines Triumphes zu sein, wie er nun behauptete, ließ ihn wünschen, uns zu begleiten.

Mladly war in ihrem Elemente. „Erste Vorstellungen“ hatten für sie einen großen, wenn auch längst gewohnten Reiz. Indes Tante Benita, Eleanor, ich selber, nun mit Bangen den Abend erwarteten, der ein dramatisches Interesse für Trefly und Esther hatte, indes ich nicht wagte, letztere in zwölfter Stunde von Trefly's Entschluß, des „Bagen“ erster Vorstellung beizuwohnen, in Kenntniß zu setzen, da die Künstlerin ihre ganze Fassung bedurfte zu der heutigen, neuen Rolle, schälerte und lachte Mladly wie toll durch's Haus und machte sich über unsere ersten Wiemen nicht wenig lustig.

Es wird durchschlagen, Fred! bei meinem Wort, sagte sie, wenn anders Ewere Brabant ihr Handwerk versteht. Du lieber Himmel, das ich nicht mehr bin, was ich einst war! Wie geru wär' ich der Bage, und hörte, wie Sie, der Verfasser, mir danken, wenn das Stück zu Ende gespielt ist! Eleanor, mein süßes

Herzchen, Du hast doch 'nen Lorbeerkranz für ihn in Bereitschaft? Denn man wird ihn hinausführen, Deinen Fred, auf die Szene, wie ein Opferlamm! und er wird sich vor dem Publikum verbeugen müssen, die rechte Hand auf der Brust, so! Dann wups! den Kranz geworfen! Vergessen Sie nicht, Fred, daß Sie das Herz auf der linken Seite haben, und legen Sie mir die rechte Hand nicht zu tief, etwa zur Magen- oder Milzgegend! Aber, wahrheitlich haben Sie den Hündling schon diesen ganzen Morgen vor dem Spiegel einstudirt, nicht?

Die Bühne war eben so recht Mladly's Lebenselement, und selbst diese entferntere Verührung mit dem alten Treiben ihrer früheren Tage wirkte elektrisch auf die gute Dame!

Wir hatten eine große, bequeme Loge, in welcher die drei Damen die Vorderseite eingenommen und Trefly und ich hinter ihnen Platz gefunden hatten. Das erste Stück war eine Posse, und Mladly übte unbarmherzige Kritik über dieselbe. Mir wollte danken, Mladly vermerkte es sehr übel, daß hier, im Tempel ihres einstigen Ruhmes, sie Niemand wieder erkennen wollte. Sie hoffte vielleicht, daß irgend ein oder der andere Dabitu' des Hauses sein Epernglas nach unserer Loge richten und dann sich die Nachricht verbreiten würde, wie die einstige „Deddemonia und Medea“ des Korinthens heute den Schauspiel ihrer ehmaligen Triumphe zu besuchen geruht habe. Aber Alle, die nach unserer Loge hinauf lognettierten, waren nicht alte, sondern jüngere Dabitu's, und bewunderten nicht Mladly, sondern meine glutbängige, reizende Nelly.

Endlich flog der Vorhang auf für meinen „Bagen“. Ich versuchte, mein Auge auf die Bühne zu heften; aber als der Augenblick näher und näher kam, wo die Feldin auftreten sollte, da vermochte ich es nicht von Treflyan abzuwenden. Ein Weisfallsturm verrieth mir, daß Esther erschienen sei. Ich konnte nicht anders, als Treflyan's Züge beobachten; die zu erwartende Szene von lebendig dramatischem Interesse hatte mehr des Reizes für mich, als die Gestalten meiner dichterischen Phantasie dort auf den Brettern. Zu meiner namenlosen Befriedigung, aber auch zu meinem Staunen, ward ich bald gewiß, daß Treflyan Esther Walter nicht wieder erkannte. Er blickte mit Theilnahme, doch völlig ruhig auf meinen Bagen, und flüsterte mir endlich zu: „Die Brabant spielt sehr gut und bringt Alles ganz trefflich zur Geltung, Fred!“

Das Publikum schien ganz derselben Ansicht, denn laut und häufig waren

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
50 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus-
gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 80 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumerirt
ausserhalb

Budapest
durch die Postämter: für Buda-
pest im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inserate: die Agent-
schaft des „Ungarischer Lloyd“
Sigm. Pollak, II. Rotherstr.
Gasse 19.; Haasenstejn & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelk; — in
Aussiedlung: Saalbach's Annoncen-
bureau in Dresden; G. L. Daube
& Co. in Frankfurt a/M.; Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Haasen-
stejn & Vogler in Hamburg, Ber-
lin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel,
Zürich; Hayes-Lafitte-Ballier
& Co. in Paris.

Nr. 179.

Budapest, Freitag, 7. August

1874.

Budapest, 7. August.

Wahlnovelle und immer Wahlnovelle! „Magyar Pol.“ kommt heute auf jene durch den Rechtsauschuss des Oberhauses an §. 5 vorgenommene Modifikation zu sprechen, nach welcher nur derjenige Bürger in Siebenbürgen auf Grund der direkten Steuer Wähler sein könnte, der nicht mit Einrechnung der Erwerb-Grundentlastungsteuer und Grundsteuerzuschlags 8 fl. 40 kr. direkte Steuer zahlt.

Das genannte Blatt verteidigt nun diese Modifikation gegen die Angriffe mehrerer Blätter und meint, daß das Oberhaus mehr Sinn für die Staatsidee habe, als das Abgeordnetenhaus, welches durch den niederen Censur den Nationalitäten das Heft in die Hand drücken wolle. Ueberhaupt seien aber diejenigen Blätter ganz im Unrechte, wenn sie mit blindem Eigendünkel das Oberhaus angreifen, weil es, seiner Pflicht nachkommend, einen Gesetzentwurf verbessern will. Die Regierung möge diese Modifikationen selbst acceptiren, wenn sie gut sind und die Gesetzentwürfe nicht durchgreifenden wollen, wenn sie auch verbesserungsbedürftig sind. Das ist Alles sehr schön; aber so kommt die Wahlnovelle überhaupt nicht mehr zur rechten Zeit zu Stande.

„Hon“ befaßt sich heute sehr eingehend mit der Angelegenheit der gemeinsamen schwebenden Staatsschuld und führt aus, daß wir jedenfalls einen Schaden haben, indem wir mehr an Zinsen bezahlen, als wir gesetzlich verpflichtet sind, außerdem sei es nicht festgestellt, wie viel Noten wir seinerzeit bei der Regelung der Valuta einzulösen haben. Am besten wäre, dies in einem besonderen Antrage des Gesetzes jetzt präzis auszusprechen. Das beste und radikalste Mittel wäre aber, die schwebende Staatsschuld zu theilen, dies möge die Regierung und die Majorität bedenken.

Budapest, 7. August. In den Bureau des Kommunikationsministeriums tagt eine Konferenz, welche sich — dies ist des Pudels Kern — gutachtlich darüber äußern soll, ob die königlich ungarischen Staatsbahnen mit der österreichischen Staatsbahn einen Cartelvertrag abschließen sollen oder nicht. Wir sind außer Stande gewesen, über die erste Konferenz, welche gestern früh stattfand, unseren Lesern heute Früh einen ausführlichen Bericht zu erstatten, weil der Herr Kommunikationsminister es für vollständig ausreichend gehalten hatte, wenn er die Vertreter zweier „gutgesinnter“ hiesiger Blätter unter dem Titel von Experten einlud, den Beratungen beizuhören, und alle anderen Organe der Presse, auch solche, die sich mit ganz besonderer Aufmerksamkeit mit den Interessen des Verkehrs beschäftigen, auch solche, deren lokale und unbedeutende Unterstützung in manchen nicht unwichtigen Fragen er dankend anerkennen Gelegenheit erhalten hatte, einfach ausgeschlossen hatte. Die betreffenden Fachmänner des Handelsministeriums waren in der Weise eingeladen worden, daß einer der Herren Verwaltungsräthe der königlich ungarischen Staatsbahnen sie im Vorbeigehen fragte, ob sie vielleicht „mitkommen“ wollten. Welche Rücksichten ein solches Vorgehen diktiert haben, vermögen wir natürlich nicht zu beurtheilen; wollen die Herren nur „vorschriftsmäßige“ Ansichten hören, so können wir ihnen die Versicherung geben, daß uns Nichts ferner liegt, als die Absicht, ihnen unsere Weisheit aufzubringen, aber wir verwahren uns ganz entschieden dagegen, daß die Berichterstattung über Verhandlungen von öffentlichem Interesse monopolisirt werde.

Budapest, 7. August. Wie wir vernehmen, hat der Chef der königlichen Generalinspektion für Eisenbahnen und Dampfschiffahrt, Herr Generalinspektor Lang, die Absicht, den Dienst zu quittiren. Wir brauchen wohl kaum erst zu bemerken, daß wir das Ausscheiden dieses ausgezeichneten Beamten auf das Verhaßteste beklagen würden.

Budapest, 7. August. Unser Blatt hat bekanntlich zuerst die Mittheilung gebracht, daß zwischen dem Honvédoberkommando einerseits und dem Honvédministerium andererseits Differenzen ausgebrochen seien, die sich auf die Feststellung der Grenzen der Kompetenz beider Behörden bezogen. Seitdem haben die meisten anderen hiesigen Blätter diese unsere Mittheilung zum Theil wiedergegeben, zum Theil auf Grund eigener Mittheilungen bestätigt. Um so mehr wurde das gegenseitige Entgegenkommen bemerkt, welches bei Gelegenheit der Medaillenvertheilung im Hofe des Andocimus der erlauchte Oberkommandant einerseits und der Honvédminister andererseits kundgaben. Herr Szende war als „Kamerad“ in der Uniform eines Honvédmajors, nicht in Ministergala, erschienen; als er in den Hof trat, wurde er jedoch mit allen dem Honvédminister gebührenden Ehren begrüßt. Se. k. k. Hoheit zeichnete ihn sowohl bei dem Akt der Vertheilung, wie während des Diners ganz besonders aus; Herr Szende seinerseits trank in dem Toaste, den er auf das Wohl Sr. k. k. Hoheit ausbrachte, darauf, daß dieser die Honvéds in jenem „vaterländischen“ Geiste zu ihrer hohen Aufgabe heranzubilden möge, der er in seiner Anrede bei der Medaillenvertheilung einen so vollendeten Ausdruck gegeben habe; denn eine in vaterländischem Geiste herangebildete Honvédtruppe, eine Honvédtruppe, die in der That die Nation in Waffen repräsentire, werde auch die Sympathien der Nation für sich haben und eine zuverlässige Stütze sein für Thron und Vaterland.

Es war vielfach der Wunsch ausgesprochen worden, die wirklich erhebende, von echt patriotischem Geist getragene Rede Sr. k. k. Hoheit des Honvédoberkommandanten möchte in ihrem Wortlaut der Öffentlichkeit übergeben werden. Es war dies leider unmöglich, weil Se. k. k. Hoheit frei nur nach kurzen Aufzeichnungen, nicht nach einem fertigen Konzept gesprochen hatte.

Budapest, 7. August. (Die Obergespäne) sollen bekanntlich als Erbschaftsgegenstände zu den Beratungen über die Wahlnovelle einberufen werden. Bis jetzt haben sich nur sehr wenige gefeilt.

Ueber die Sitzung des Konvents des evangelischen Presbiteriums Komitats-Seniorates N. G. erhalten wir folgende interessante Korrespondenz, die wir vorläufig ohne Bemerkung wiedergeben:

Modern, 6. August. Vorgestern tagte hier der Konvent des evangelischen Presbiteriums Komitats-Seniorates N. G. Minder wichtige Berathungsgegenstände übergehend, haben wir bloß solche hervor, die das allgemeine Interesse erregen dürften. Es wurde eine Zuschrift des Herrn Superintendenten Seduly an den Seniorat vorgelesen, worin er bekannt macht, daß er vom hohen Kultusministerium angefordert worden sei, unter suchen zu wollen: ob in dem evangelischen Gymnasium zu Thuróc-Szent-Márton wirklich panslawische, dem ungarischen Staate und der Nationalität gefährliche Tendenzen verbreitet würden, und das Resultat dem Ministerium zu unterbreiten, worauf er jedoch erwidert habe, dieser Weisung nicht nachkommen zu können, theils deshalb nicht, weil er unzulängliche Gelegenheit bei der Visitation des Thuróczer Seniorates auch dieses Gymnasium inspizirte, und keinen gefährlichen Geist wahrgenommen habe, theils und hauptsächlich deshalb nicht, weil das Ministerium ihm keine präzisen Anhaltspunkte angebe und nicht speziell die Zuschriften bezeichne, um die es sich hier handle. — Er wünscht nur: der Seniorat Konvent möge sein Gutachten über diese seine Amtirung aussprechen, und über das weitere Vorgehen in dieser schwierigen Angelegenheit beraten. — Darüber entspann sich nun eine stürmische Debatte, indem einige Redner der Meinung waren, daß im benannten Gymnasium wirklich ein panslawischer Geist herrsche, andere aber dies in Abrede stellten. — Endlich wurde folgender Antrag mit Stimmenmehrheit angenommen: „Der Konvent des Presbiteriums Komitats-Seniorates erkennt die schwierige Stellung des Herrn Superintendenten, billigt sein Verfahren und wünscht, daß in der Angelegenheit dieses Gymnasiums der diesjährige Distrikts-Konvent eine Kommission aus seiner Mitte zur Untersuchung ausenden möge, zu welcher die hohe Regierung ihre Vertreter zu senden hätte, welche Kommission das Ergebnis ihrer Untersuchung protokolllarisch dem General-Konvent behufs Entscheidung zu unterbreiten hat.“

Einen zweiten Berathungsgegenstand — der eine noch weit größere Erregtheit veranlaßte — bildete die Verlesung des Ministerialerlasses, ddo. 26. Mai l. J. 3. 8750, womit die gerechten Klagen des Tirnauer evangelischen Pfarrers Stelczner gegen den dortigen katholischen Pfarrer Cesovitsky erledigt wurden. Der genannte katholische Pfarrer hatte sich nämlich seit ein paar Jahren mehrerer handgreiflicher Gesetzeüberschreitungen dadurch schuldig gemacht, daß er im Vereine mit den Jesuiten evangelische Personen in die katholische Kirchengemeinschaft aufnahm, ohne daß diese — dem Gesetze gemäß — ihren Uebertritt bei ihrem früheren Pfarrer gemeldet hätten, ferner, daß er aus Rüksicht Kinder taufte, deren Taufe dem evangelischen Pfarrer gebührt hätte. — Der Herr Kultusminister entschied im Einverständnisse und quasi in Mittheilung des Herrn Reichspräsidenten also: daß beiden Pfarrern eine strenge Zurechtweisung ertheilt werde, sich in allen vorkommenden Fällen genau nach dem 53. Gesetzesartikel 1868 zu richten. — Dieser Erlaß, der denjenigen, dem man keine wirkliche Gesetzesverletzung zu beweisen im Stande war, sowie denjenigen, der überwiesen wurde, die Landesgesetze mit Füßen treten zu haben, gleichmäßig vernurtheilte und den Uebertritt des Gesetzes straflos ausgeben läßt, dieser Erlaß rief große Erregung hervor. — Dieses Gefühl steigerte

sich bis zum höchsten Grade, als der evangelische Pfarrer Tirnau nachwies, wie aus diesem Jesuitismus alsbald die ärgsten Früchte zur Reife gelangten! Der katholische Pfarrer C. scheerte sich nämlich nicht im geringsten um diesen, den Gesetzentwurf 53 einschärfenden Ministerial-Erlaß. Er taufte bald darauf, nämlich am 13. Juni l. J., das Kind männlichen Geschlechts des Tirnauer evangelischen Tischlermeisters G., und behauptet — darüber vom Pfarrer C. auf die freundlichste Weise zur Rechtfertigung angegangen — in seinem zur Verlesung gelangten Schreiben, ddo. 22. Juni l. J. diesen Akt rechtlich vollzogen zu haben, indem er dem ausdrücklichen Willen der Eltern und den Verordnungen seines Oberhirten, nicht aber dem Landesgesetze Folge zu leisten sich gedrungen fühle und fügt hinzu: daß er auch in Zukunft nicht anders handeln wolle und werde. Ein allgemeiner Aufschrei der Entrüstung ertönte darauf und gab sich in folgenden Bemerkungen kund: Steht der Wille der Eltern über dem Gesetze? Wäre der Reichspräsident der Gesetzgeber Ungarns in Religionsangelegenheiten? Wäre die evangelische Kirche unter der konstitutionellen Regierung fast ärger daran, als sie unter der seligen Staatshalterei gewesen? — Da liegt es ja klar am Tage, daß der katholische Klerus einen Staat im Staate bilden wolle! Dies ist offenbare Auflehnung gegen das Gesetz und wilde Empörung, woraus eine förmliche Anarchie entspringen müßte!

Es wurde beschlossen: diese Angelegenheit dem Distrikts-Konvente zu unterbreiten, der die Mittel und Wege finden werde, die verletzten Rechte der evangelischen Gesamtkirche Ungarns zu wahren und dem Gesetzesübertreter alsbald das Handwerk zu legen!

Tagesneuigkeiten.

Die königl. ungarische geographische Gesellschaft hat den Erzherzog Ludwig Salvator zu ihrem Ehrenmitgliede gewählt, welche Ehre Sr. k. k. Hoheit durch einen eigenhändig geschriebenen Brief und durch das Geschenk seines prachtvoll ausgestatteten Werkes „Levoča, die Hauptstadt von Cyprien“, dankte. Der Brief lautet folgendermaßen: „Der königl. ungarischen geographischen Gesellschaft! Gestern, von 7 monatlichen Wanderungen in Griechenland zurückgekommen, beile ich mich, der ungarischen geographischen Gesellschaft meinen verbindlichsten Dank für die mir durch die Ernennung zum Ehrenmitgliede derselben erwiesene Ehre auszusprechen und die Versicherung zu geben, wie glücklich ich sei, zu sehen, wie man auch in der anderen Reichshälfte bemüht sei, durch gesellschaftliche Vereinigung die geographische Wissenschaft zu fördern. Als jährlichen Beitrag schließe ich für 1874 50 fl. bei und erlaube mir gleichzeitig der Gesellschaft meine kleine, vor Kurzem beendete Arbeit mit der Bitte um nachsichtige Aufnahme zu überreichen. Prag, 2. August 1874. — Ergebnisse Erzherzog Ludwig Salvator.“

Pensionirung und Ernennung. Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschliessung vom 23. Juli gestattet, daß der Direktor der Rajchauer Staatsoberrealschule, Franz Pollak, normalmäßig in den definitiven Ruhestand versetzt werde, und hat zu der somit erledigten Direktorstelle den ordentlichen Professor an der Staatsoberrealschule im Budapester VI. Bezirk, Rudolf Maurits, ernannt.

Der Erlaß des Unterrichtsministers, welchen derselbe, wie wir bereits mitgeteilt, zur Förderung des Volksunterrichtes auf dem Lande an sämtliche Schulinspektoren gerichtet hat, wird heute im Amtsblatte veröffentlicht.

Der königl. ungarische Central-Steuer-Verschleiß ist vom 6. d. angefangen in die Lokalitäten Nr. 40 im 1. Stod des neuen Hauptpostamtes verlegt worden. Namensveränderung. Ihre Familiennamen verändern der Nagy-Etzer Bewohner Franz Steiner in „Kohalmi“ und der Sillöer Bewohner Franz Sienfranz in „Nbulasi“.

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“

Wien, 7. August. Der „N. Fr. Presse“ wird aus Berlin telegraphirt, die spanische Regierung wendete sich an das preussische Kriegsministerium um Ueberlassung von Geschützen. Wegen vorläufig noch nicht erfolgter Anerkennung der spanischen Regierung wurde die Antwort abgelehnt.

Bad Gastein, 7. August. Der deutsche Kaiser ist nach Salzburg abgereist, verabschiedete sich besonders herzlich vom Ministerpräsidenten Auersperg und versprach, nächstens wieder zu kommen.

Elberfeld, 7. August. Der allgemeine deutsche Arbeiterverein wurde zufolge eines Entschlusses des Kölner Appellationsgerichtes geschlossen.

Berlin, 6. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die „N. Fr. Presse“ vom 23. Juli brachte in einer Konstantinopler Korrespondenz vom 17. Juli Angaben über Aeußerungen, die der neuernannte deutsche Botschafter Baron Werther beim offiziellen Empfang der türkischen Würdenträger über die Haltung seines Amtsvorgängers in der Hassimienfrage, sowie über die jetzige und künftige Stellung der deutschen Regierung dieser und ähnlichen Fragen gegenüber gethan habe. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ist in den Stand gesetzt, diese Angaben ihrem ganzen Um-

fange nach für eine tendenziöse Erfindung zu erklären. Weder bei diesem, noch bei einem anderen Anlasse, weder öffentlich, noch privatim hat Baron Werther derartige Aeußerungen gethan.

Paris, 6. August. Die Permanenzkommission beschloß, sich jeden zweiten Donnerstag zu versammeln.

Madrid, 6. August. Kerello vereinigte sich in Dlot mit der Brigade Ciriot. Die Carlisten ergriffen die Flucht.

Madrid, 6. August. Ein Rundschreiben Allos's an die spanischen Vertreter des Auslandes verweist auf die von den Carlisten verübten Grausamkeiten. Ein Regierungskrieg setzt Provinzialparlamenten für den öffentlichen Unterricht ein. Die Carlisten schossen auf den Courierzug in Alicante, der Maschinenführer wurde erheblich verletzt.

London, 6. August. Der Schluß des Parlamentes erfolgt morgen. Der Prinz und die Prinzessin von Wales besuchten gestern Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich.

Wien, 7. August. 10 Uhr 10 Min. (Eröffnung.) Kreditaktien 242.25, Anglo-Austrian 154.—, Unionbank 122.—, Allgemeine Baubank 59.75, Anglo-Baubank 66.—, Ger. matt.

Wien, 7. August. 10 Uhr 50 Min. (Vorboerse.) Kreditaktien 242.75, Ungarische Bodenkredit 78.50, Anglo-Hungarian 41.50, Anglo-Austrian 155.25, Ungar. Kreditbank 221.50, Franco-Hungarian 81.—, Napoleond'or 8.81, Staatsbahn 318.—, Lombarden 135.—, Ungar. Lofe 84.—, Municipalbank 37.—, Unionbank 123.—, Allgemeine Baubank 59.50, Anglo-Baubank 66.—, Fest, geschäftslos.

Frankfurt, 6. August. (Abendsozietaät.) Oesterr. Kreditaktien 255, Oesterr. Staatsbahn-Aktien 342 1/2, Lombarden 143 1/2, Silber-Rente 68 1/2, Fest.

London, 6. August. Consoles 92 1/2. Köln, 6. August. (Produktenmarkt.) Weizen höher, loco 6 Thaler 27 Sgr., per Herbst 6 Thaler 25 1/2 Sgr., Roggen fest, loco 5 Thaler 28 Sgr., per Herbst 5 Thaler 3 1/2 Sgr., Del feiner, loco 10 1/2 Thaler, per Herbst 10 1/2 Thaler.

Stettin, 6. August. (Produktenmarkt.) Weizen per August 81 1/2 Thaler, per April-Mai 212 Mark, Roggen per August 49 1/2 Thaler, per April-Mai 156 Mark, Del per September-Oktober 16 1/2 Thaler, per April-Mai 18 1/2 Thaler, Spiritus per August 27 1/2 Thaler, per September-Oktober 27 Thaler, per April-Mai 24 1/2 Thaler.

Hamburg, 6. August. (Produktenmarkt.) Vologgetreide geschäftslos. Weizen loco 232, per August 224, Roggen loco 173, per August 163, Del fest, loco 55, per August 55, Spiritus ruhig, loco 55 per Herbst 55, per Frühjahr 56 1/2.

Wohrschach, 6. August. (Produktenmarkt.) Weizen matt, Kaufhülft schwach. Prima-ungar. 35-36 Francs, alter 29-33 Francs.

Amsterdam, 6. August. (Produktenmarkt.) Weizen per November 298.—, per März 1875 298, Roggen per Oktober 190.—, per März 1875 189.50.

Paris, 6. August. (Produktenmarkt.) Mehl per August 67.50, per vier letzte Monate 60.50, per vier Monate vom November 60.—, Weizen per August 75.—, per September 76.—, per vier letzte Monate 77.—, per vier erste Monate 1875 79.—, Keimöl per August 77.50, per vier letzte Monate 77.25, per vier erste Monate 1875 77.25, Spiritus per August 68.75, per vier letzte Monate 67.50, per vier erste Monate 1875 62.50, Zucker raffiniert 148.50.

Börse- und Handelsnachrichten.

Wien, 6. August. An der heutigen Börse entwickelte sich das Geschäft schwach und ermangelte jeder ausgesprochenen Tendenz. Etwas lebhaftere Bewegung herrschte bloß in einzelnen Bahnpapieren. Die Verborgung vollzog sich leicht und ohne bemerkenswerthe Erscheinungen. Lombarden haussierten auf 135.50, Nordbayer vorübergehend auf 153.50, um dann auf 152 zu bleiben. Heißbahn kamen zu 223.75, Staatsbahn zu 318.50 vor. Der ungünstige Wochenanweis der Karl Ludwigbahn bewirkte einen Rückgang ihrer Aktien bei 245. Kreditaktien reagierten von 242.75 bis 241.75, Anglo-Bank variierten zwischen 153.25 und 152.50, Austro-Ottomanbank zwischen 83.75 und 85, Unionbank verkehrten zwischen 121.25 und 122, Franco-Bank auf 61.50 bis 62, Vereinsbank auf 20.25, Ungarische Kreditbank Aktien vertheuerter sich bis 218.50, während Ungarische Bodenkredit bis 78.50 wichen. Papierrente hob sich auf 70.75, Silberrente kam zu 74.55 vor. Von Bau-Effekten wurden Allgemeine Baubank zwischen 59.75 und 59.25, Wiener Baubank zwischen 66 und 65.50, Bauverein zu 33.40 und 33.60 gehandelt. Um 11 Uhr waren: Kreditaktien 241.75, Anglo-Bank 152.50, Unionbank 121.50, Franco-Bank 61.50, Ottomanische Bank 84.50, Staatsbahn 318.50, Lombarden 135.50, Allgemeine Baubank 59.50.

Die Mittagsbörsen blieben im Beginne geschäftslos, bei fast stagnirenden Kursen; die Spekulation zeigt sich abwartend. Es notiren: Kreditaktien 241.75, Anglo-Bank 152.50, Unionbank 121, Franco-Bank 61.50, Ottomanische Bank 84.50, Allgemeine Baubank 59.25, Wiener Bau-Gesellschaft 63.75, Bauverein 33.40, Wechsel-Bank 14.80, Eisenbahn-Vereinsbank 65.50, Karl Ludwigbahn 245.50. Die Tendenz befestigte sich später auf der ganzen Linie des Verkehrs, der sich überhanpt freundlicher und etwas lebhafter gestaltete. Ganz besonders waren es die verschiedenen Baupapiere und Renten, die fort zu höheren Kursen gekauft wurden. Bahnen stülte, ziemlich fest. Devisen und Valuten haben sich vertheuert. Es notiren: Kreditaktien 242.25, Anglo-Bank 153, Unionbank 121.50, Franco-Bank 61.50, Handelsbank 74.50, Bauverein 93, Ungarische Kreditbank 218.25, Ottomanische Bank 84.25, Allgemeine Baubank Aktien 59.50, Wiener Baugesellschaft 66, Bauverein 33.50, Union-Baubank 36, Staatsbahn 318, Lombarden 135, Karl Ludwigbahn 245.75, Heißbahn 222.50, Franz Josephbahn 194, Mai-Rente 70.75, Februar Rente 70.65, 1864er Lofe 134.25, Ungarische Lofe 83.75, Zwanzig-Francsstücke 8.82, Silber 103.45, Thaler 1.62 1/2. London 109.90.

R. M. Kaschau, 5. August. Der Verkehr am heutigen Wochenmarkt war in Cerealien ein äußerst belebter, die ganze Nacht wurden Getreidemengen in vorzüglichster Qualität zugeführt, die Kaufkraft war auch eine sehr animirte und haben sich namentlich von Galizien viele Käufer für Gerste, Weizen und Roggen eingefunden, die Preise variierten gegen die Vorwoche nur unbedeutend, u. a.: Weizen 4 fl. 95 fr. bis 5 fl. 60 fr., Roggen 3 fl. 40 fr. bis 3 fl. 80 fr., Gerste 2 fl. 40 fr. bis 3 fl., Hafer 1 fl. 80 fr. bis 2 fl. 10 fr., Mais 3 fl. 80 fr. bis 4 fl. 50 fr., Bohren 5 bis 6 fl., Linfen 5 fl. 60 fr. bis 6 fl. 80 fr., Erbsen 5 fl., 20 fr. bis 6 fl., Hirse 8 fl. 40 fr. bis 9 fl. 40 fr. per Metzen.

p. Palanka, 4. August. Vom schönsten Wetter begünstigt, ist der Ackerbau in unserer Gegend beendigt und ist man jetzt mit dem Einheimen desselben beschäftigt; Truchproben, die bis jetzt gemacht wurden, lassen die Ackerfeldung als eine gute Mittelernete betrachten, denn die letzte Feld von 2000 Quadratklafter lieferte 20-22 Kreuze zu 18 Garben und ein Kreuz schütet 135-140 Wiener Ffd. Tiefe Wode hat

ten wir einen mehrstündigen Regen, welcher dem Mais sehr nützlich war, auch Tabak und Backfrüchte dürften sich nach diesem Regen erholen. Am heutigen Wochenmarkt waren 2 bis 300 Zentner neuer Hafer zugeführt und wurde derselbe von Händlern zu 4 fl. 10-20 fr. per W. Jtr. zum sofortigen Verkauf gekauft. Weizen war auch schon da und ist die Qualität eine besonders ausgezeichnete. Das zugeführte wurde von Konsumenten per W. Jtr. zu 5 fl. 80 fr. bis 6 fl. gekauft.

Wien (St. Mary), 6. August. (Stechviehmarkt.) Die heutigen Zufuhren beliefen sich auf 6522 Schafe, 442 Schweine und 2583 Kälber. Der Schafhandel gestaltet sich von Woche zu Woche lebhafter und wird circa 5500 Stück zu 25 fl. 50 fr. bis 26 fl. 50 fr. verkauft. Für den Lokalbedarf bestimmte Partien erreichten 22 fl. 50 fr. bis 25 fl. per Zentner. Der Vorstehviehhandel war bei äußerst geringer Zufuhr lebhaft, die Preisstände haben sich fest behauptet. Kälber sind bei kaum genügender Zufuhr im Preise gestiegen. Prima erreichten 24-27 fl. und mindere Lofe von 20-24 fl. per Zentner lebenden Gewichtes.

R. Budapest, 7. August. Wochenmarktbericht. Der Auftrieb von Dornvich bei dem gestern abgehaltenen Wochenmarkt betrug 2777 Stück; es wurden verkauft: 1839 Stück Lofen, das Paar von 140 bis 285 fl., 707 Stück Kühe, das Paar von 120 bis 240 fl., 96 Stück Melkkühe, das Paar von 75 bis 180 fl., 1700 Schafe, das Paar von 12 fl. bis 20 fl. — Rindfleisch per Zentner von 27 bis 30 fl. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche mittelmäßig befestigt; es wurden 3400 Stück Vorstehvieh verkauft, und zwar lebend per Zentner zu 38 bis 39 fl.

Budapest, 7. August. Effektengeschäft. Die Börse war heute fester, trotzdem blieb das Geschäft auf einige Banken beschränkt. Es wurden Ungarische Lofe zu 79 bis 79.50, Anglo-Bank-Aktien zu 221, Bodenkredit-Aktien zu 29 bis 29.50, Anglo-Bank-Aktien zu 44, Municipalbank zu 37, Spar- und Kreditverein zu 55.75 bezahlt. Valuten unverändert. Napoleond'or 8.81. Lufaten 5.23, Thaler 1.62 1/2.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie im letzten Morgenblatte notirt. Getreide. Das Geschäft war in allen Gattungen unverändert, für Weizen wurden aber gestrige Preise gerne bezahlt. — Umsatz ca. 25,000 Zentner. Es wurden verkauft: Heiß: 2000 Zentner 89 1/2 pfund, mit 6 fl. 35 fr., 1000 Zentner 89 pfund, mit 6 fl. 30 fr., 800 Zentner 89 pfund, mit 6 fl. 30 fr., 600 Zentner 89 pfund, mit 6 fl. 32 1/2 fr., 800 Zentner 89 1/2 pfund, mit 6 fl. 35 fr., 400 Zentner 89 pfund, mit 6 fl. 35 fr., 400 Zentner 87 pfund, mit 6 fl. 10 fr. fehlerhaft, 400 Zentner 89 pfund, mit 6 fl. 5 fr., 400 Zentner 89 pfund, mit 6 fl., Wa n a t e r: 400 Zentner 87 pfund, mit 6 fl. 10 fr., 200 Zentner 89 pfund, mit 6 fl., Weizenburger: 4000 Zentner 89 pfund, mit 6 fl. 30 fr., 2300 Zentner 87 1/2 pfund, mit 6 fl. 25 fr., 1500 Zentner 87 pfund, mit 5 fl. 90 fr., spißbrandig. Alles per 3 Monate. Gerste 1500 Metzen per 72 Pfund mit 3 fl. 65 fr. ab Gran.

Hafer 4000 Metzen per 50 Ffd. mit 2 fl. 30 fr., 4000 Metzen per 50 Ffd. mit 2 fl. 32 fr., 800 Metzen per 50 Ffd. mit 2 fl. 30 fr. und 1500 Metzen per 50 Ffd. mit 2 fl. 30 fr.

Termin: Herbst Weizen zu 5 fl. 55 fr. bezahlt, bleibt so G. und W., Herbsthafer zu 2 fl. 20 1/2 fr. geschlossen, bleibt so W., Mais per August zu 4 fl. 10 fr. bis 4 fl. 12 fr., Mais per Mai Juni zu 3 fl. 70 fr. bezahlt.

Termin: Herbst Weizen zu 5 fl. 55 fr. bezahlt, bleibt so G. und W., Herbsthafer zu 2 fl. 20 1/2 fr. geschlossen, bleibt so W., Mais per August zu 4 fl. 10 fr. bis 4 fl. 12 fr., Mais per Mai Juni zu 3 fl. 70 fr. bezahlt.

Termin: Herbst Weizen zu 5 fl. 55 fr. bezahlt, bleibt so G. und W., Herbsthafer zu 2 fl. 20 1/2 fr. geschlossen, bleibt so W., Mais per August zu 4 fl. 10 fr. bis 4 fl. 12 fr., Mais per Mai Juni zu 3 fl. 70 fr. bezahlt.

Termin: Herbst Weizen zu 5 fl. 55 fr. bezahlt, bleibt so G. und W., Herbsthafer zu 2 fl. 20 1/2 fr. geschlossen, bleibt so W., Mais per August zu 4 fl. 10 fr. bis 4 fl. 12 fr., Mais per Mai Juni zu 3 fl. 70 fr. bezahlt.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Wiener Börsenkurse vom 6. August.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' under various categories: A. Allgemeine Staatsschuld., B. Grundentl.-Obligationen., C. Andere öffentliche Anleihen, D. Actien von Banken., E. Actien von Transport-Unternehmungen., F. Actien von Industrie-Unternehmungen.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various bank and industrial shares like Hypothekbank, Nationalbank, etc.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various bonds and securities like Allgem. Bauges., Eisenbahn-Bauges., etc.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various exchange rates and other financial instruments like Wechselkurse, Privat-Lose, etc.